

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3,00 Mark pro Quartal, 10,00 Mark pro Jahr, monatlich 1,00 Mark. Einzelhefte 5 Pfennig. Sonntagsblätter mit Illustration 10 Pfennig. Postabonnements: 1,50 Mark pro Quartal, 5,00 Mark pro Jahr. Ausland: 2,00 Mark pro Quartal, 7,00 Mark pro Jahr. Postabonnements: 2,50 Mark pro Quartal, 8,00 Mark pro Jahr. Ausland: 3,00 Mark pro Quartal, 10,00 Mark pro Jahr. Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Gründet 1876.

NO

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonnabend, den 8. Juli 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Die französische Minderheit.

I.

Die Ablehnung der Kredite durch die französischen Genossen Brizon, Blanc und Raffin-Dugens muß als eine besonders mutige Tat bezeichnet werden, wenn man sich die näheren Umstände vergegenwärtigt, unter denen sie geschah: drei Stimmen wendeten sich gegen die überwältigende Mehrheit von 512 Parlamentariern und verweigern der nationalen Verteidigungs-Regierung die Zwölftel des vorläufigen Haushalts für Juli, August und September. Die Abstimmung bedeutet die Verneinung aller, auch der dringlichsten und nächstliegenden Staatsausgaben. Eng und enger schließt sich der Ring um die französische Festung Verdun, die Offensiv der Alliierten im Westen steht bevor, wie die drei Genossen aus den Geheimnissen der französischen Kammer sicher wissen, und trotzdem lehnen sie die parlamentarische Verantwortung für alle Versuche zur Verhinderung der Eroberung weiteren französischen Gebietes und zur Zurückdrängung des tief ins eigene Land eingedrungenen Gegners ab und setzen den militärischen Anstrengungen ihres Landes die Forderungen eines Friedens ohne Gebietsveränderungen und sofortigen Waffenstillstand entgegen.

Diese erfreuliche Tat der drei französischen Genossen ist vielfach etwas oberflächlich nur als eine Wirkung der zweiten Zimmerwalder Konferenz (in Kienthal), an der jene Genossen teilnahmen, bezeichnet worden. Gewiß ist der letzte Anstoß und Entschluß zu der Ablehnung aus jener internationalen Zusammenkunft gegeben worden. Das wird am wenigsten der bezweifeln können, der die Debatten mit den drei Genossen auf jener Konferenz miterlebt hat. Aber die Haltung der Genossen Brizon, Blanc und Raffin-Dugens wurzelt doch letzten Endes in der Stimmung der Massen Frankreichs. Schon ihre Teilnahme in Kienthal entsprach einem Wunsch der französischen Minderheitsanhänger und geschah im Auftrag der Genossen Bourderon und Merheim, die ihre Mandate zur Konferenz an jene übertragen hatten. Die vielleicht für Brizon, Blanc und Raffin-Dugens selbst überraschenden nachträglichen spontanen Zustimmungserklärungen zu ihrer „Bilgerchaft nach Kienthal“ haben sie dann in ihrem Entschluß bekräftigt, der im zweiten Zimmerwalder Manifest enthaltenen Aufforderung an die Parlamentarier zu entsprechen.

In Deutschland herrscht ziemlich ungenaue, ja falsche Auffassungen über die Stärke der französischen Opposition. Die französischen Presseäußerungen, die hier zitiert werden, geben von der Stimmung der französischen Bevölkerung gar kein Bild. Aber selbst die kritischen Stimmen, die in Frankreich laut werden, sind schon gedämpft. Die französische Minderheitspresse, die parlamentarische Opposition und selbst die bisher bekannt gewordenen Betätigung der Partei- und Gewerkschaftsopposition erschöpft keineswegs alle Strömungen und Auffassungen, die in Frankreich gegen den Krieg arbeiten. Auf eine für das Studium der französischen Opposition bisher noch unbenutzte Quelle, die einen in manchen Beziehungen tieferen Einblick gewährt, soll in folgendem hingewiesen werden.

Seit dem Januar d. J. erscheint in Genf (Verlag J. S. Zehrer) in französischer Sprache eine Monatschrift „Domain“ („Morgen“), die von dem jungen französischen Schriftsteller Henri Guilbeaux geleitet wird. Die politisch tapfer und literarisch glänzend geführte Zeitschrift trägt etwa den Charakter des früheren Münchener „Forum“ und zählt unter ihre Mitarbeiter vornehmlich bekannte Pazifisten. Ihre besondere Note erhält sie aber durch die Aufsätze des Herausgebers, eines entschiedenen Sozialisten, der im Gegensatz zu dem deutschen „Forum“ auch an dem bürgerlichen Pazifismus Kritik übt. Bisher sind 6 Hefte des „Domain“ erschienen, von denen leider Hefte 5 (das u. a. einen Kommentar zur zweiten Zimmerwalder Konferenz enthielt, an der Guilbeaux teilnahm) nicht in unsere Hände gelangt ist.

Henri Guilbeaux beschränkt sich nicht darauf, in seinen Artikeln und Notizen über Frankreich nur Materialien mitzuteilen, sondern er richtet, neben dem selbstverständlichen Kampf gegen die französischen „Jusqu'aboutisten“ (Durchhalter) innerhalb der Partei kritische Bemerkungen und Forderungen auch an die französische Minderheit. Wenn einiges davon hier wiedergegeben wird, so geschieht es natürlich nicht in der Absicht, die französische Opposition schulmeisterlich zu wollen. Die von der deutschen „Minderheit“ bei der Beurteilung der gesamten französischen Partei geübte Zurückhaltung ist noch mehr gegenüber der französischen Opposition geboten. Aber ebenso verfehlt wäre es, zu verschweigen, daß auch die französische Minorität ihre mahnenden und vorwärts drängenden Kritiker hat. Der Klärungsprozess ist eben in jedem Lande notwendig. Wer die Form bemängelt, die er gelegentlich in Deutschland angenommen hat, oder diese Form als Beweis gegen die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Sache auszuspielen sucht, dem sei die Lektüre des Berichts eines Ohrenzeugen des französischen Nationalrats-Kongresses (Dezember 1915) in Hefte 4 des „Domain“ empfohlen, der die Haltung der Minderheitsdelegierten nicht nur sachlich geradezu vernichtend, sondern auch formal mit äußerster Schärfe kritisiert.

Im Hefte 6 ist ein besonderer Artikel der Kritik der französischen Minderheit gewidmet. Guilbeaux bemängelt zunächst die Haltung der französischen Parteipresse. Von der „Humanité“ ganz abgesehen, die nach Guilbeaux von einem „Maquignon normand“ (pfliffigen Rostfäucher) das heißt Renaudel geleitet wird, läßt auch der internationale Standpunkt der Minderheitsorgane („Le Populaire de Centre“, „Les Droits du Peuple“, „Le Midi Socialiste“ und die neue Wochenchrift „Le Populaire“) zu wünschen übrig. Viele der bedeutendsten Äußerungen sind ja bereits durch die deutsche „Minderheits“-Presse bekannt geworden. Es könnte auffällig erscheinen, daß auch nach der Beteiligung Brizons und seiner beiden Freunde an der Kienthaler Konferenz die Minderheitsorgane von Zimmerwald abtrüben, wenn man nicht wüßte, daß sie hauptsächlich in den Händen jener Parlamentarier der französischen Minderheit sind, die sich noch immer nicht zur Ablehnung der Kredite entschließen konnten. So fordert der „Populaire“ zwar die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen durch das Gaager Bureau, erklärt sich aber weder mit dem Zimmerwalder Programm noch damit einverstanden, daß die drei Parlamentarier nach Kienthal gegangen sind. Im gleichen „Populaire“ wird die Ausscheidung der nationalistischen Elemente aus der „britischen sozialistischen Partei“ bedauert und eine für uns selbstverständliche Erklärung dieser Partei auf dem Kongreß zu Newcastle als „tolstojanisch“ und „herbstlich“ kritisiert. Guilbeaux schließt diese Betrachtungen mit dem Satz: „Die französischen Minderheitsleute sind, wie man sieht, nicht so rein international wie sie es behaupten, und sie verlängern den alten und unheilvollen Irrtum, zwischen Angriff- und Verteidigungskrieg zu unterscheiden.“ Guilbeaux hält daher eine neue sozialistische Zeitung für äußerst dringlich. Die deutsche Minderheitspresse könnte übrigens, zumal wenn man alle ihre Äußerungen seit Kriegsbeginn bewerten würde, vor einem streng kritischen Auge ebensowenig bestehen wie die genannten französischen Blätter, die unter der gleichen äußeren Einwirkung, aber unter viel schwierigeren parteipolitischen und militärischen Verhältnissen als wir in Deutschland arbeiten müssen.

Noch viel weniger ist Guilbeaux begreiflicherweise mit der parlamentarischen Minorität zufrieden. Bereits in Kienthal hielt Guilbeaux eine sehr temperamentvolle Rede an seine drei französischen Freunde mit der Aufforderung der Kreditablehnung — eine Rede, die mit ihrer Verurteilung auf die gleiche Stimmung weiser Volkskreise in Frankreich ebenso eindrucksvoll war wie die gleiche Wille eines Genossen aus der französischen Schweiz, zweier russischer Genossen, die bis zum vergangenen September in Paris gewohnt haben und die kurzen Zwischenbemerkungen des serbischen Genossen Stahlerowitsch über die Lage seines schwer geprüften Landes. Die Auffassungen der parlamentarischen Minderheit entsprechen ungefähr denen der deutschen Minderheit in der alten Fraktion. Inzwischen haben die Genossen Brizon, Blanc und Raffin-Dugens sich auch durch die Tat der Zimmerwalder Arbeit angeschlossen und dadurch von neuem bestätigt, daß sie den linken Flügel der parlamentarischen Minorität repräsentieren.

Bekanntlich sollen bereits rund 30 Abgeordnete in der Fraktion wiederholt gegen die Kredite gestimmt haben. Aber es ist schon für die Haltung dieser dreißig bezeichnend, daß die Öffentlichkeit ihre Namen bis heute nicht vollständig kennt. Guilbeaux nennt 26 parlamentarische Minderheitsanhänger „jeder Ruanee“: außer Blanc, Brizon, Raffin-Dugens noch Betoulle und Barbé (die das erste Manifest der oppositionellen Partei-Föderation Saute-Bienne unterzeichneten, Pressemane (der geistige Führer der Opposition in Parlament und Presse), Ballère, Poncelet, Raybras, Danguet, Voilin, Bon, Ristral, Giray, Buisset, Darabant, Voillot, Morin, Bralette, Sirte-Duemin, Dequise, Sabin, Manus, Goude, Bras, Bernard. Ein am 19. Juni dieses Jahres im Züricher „Volksrecht“ abgedruckter Pariser Brief nennt zu diesen 26 noch Aubriot und Lalal. Gemeinsam ist allen diesen wahrscheinlich aber nur die Forderung nach Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen. Die Bezeichnung „Partei-Zentrum“ paßt daher für sie viel besser nach dem „Avanti“ verfügt die extrem nationalistische Richtung in der Kammerfraktion überhaupt nur noch über 41 (von insgesamt 95) Stimmen, wozu noch sieben in den besetzten Gebieten zurückgehaltene Mehrheitsleute kommen. „Zentrum“ und „Linke“ haben 38 Stimmen. „Die der „Avanti“ weiter meldet, soll auch Comptre-Morel füngst von der extremen Rechten zum „Zentrum“ übergeschwenkt sein. Der Einfluß der wachsenden Friedensstimmung in der Bevölkerung macht sich also auch dort geltend, so wenig auch die Haltung selbst des linken Flügels mit Ausnahme der drei „Zimmerwälder“ befriedigen kann. Guilbeaux spricht sicher nicht bloß für seine Person, wenn er seine Forderungen an diese zögernden, schwankenden Genossen dahin zusammenfaßt: „Die Sozialisten der parlamentarischen Minderheit müssen den langen Weg durchlaufen, der sie noch von Zimmerwald trennt, sie müssen als erste entscheidende Tat die nächsten Kredite verweigern — wie die militärische Situation auch sei! —, sie müssen den Mut haben, über die Einigkeit (der Partei) das Programm von Zimmerwald und den Internationalismus zu stellen.“ Wenn diese Forderungen inzwischen nur von drei Parlamentariern erfüllt worden sind, vergegenwärtigt man sich, daß mit Ausnahme von Liebknecht

und Nölde noch kurz vor der ersten Zimmerwalder Konferenz die deutsche parlamentarische Minderheit unter viel günstigeren Verhältnissen die auch in Frankreich viel zitierte Fraktions- und Parteidisziplin übte.

## Nochmals die deutschen Schiffsverluste am Skagerrak.

Amlich. Berlin, 7. Juli. (B. L. W.) Nach einer Neutermeldung aus London vom 6. oder 7. Juli soll Admiral Jellicoe in seinem Bericht die Verluste der Deutschen in der Seeschlacht vor dem Skagerrak wie folgt geschätzt haben: „Drei Linienfahrzeuge des Dreadnoughtstyps, ein Linienfahrzeug der Deutschlandklasse, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedojäger, ein U-Boot, die man sämtlich untergehen sah. Weiter waren zwei Linienfahrzeuge, ein Linienfahrzeug des Dreadnoughtstyps und drei Torpedoboote sichtlich so schwer beschädigt, daß es fraglich war, ob sie die Häfen erreichen würden.“ — Am 4. Juni berichtete die englische Admiralität dagegen: „Somit waren die britischen Verluste schwer, die Verluste des Feindes waren ernst; zum mindesten wurde ein Schlachtschiff vernichtet und einer ernstlich beschädigt. Von einem Schlachtschiff wurde berichtet, daß es während des Nachmittags durch unsere Zerstörer versenkt wurde. Zwei leichte Kreuzer wurden außer Gefecht gesetzt und sind wahrscheinlich gesunken. Die genaue Zahl der feindlichen Zerstörer, die während der Schlacht außer Gefecht gesetzt wurden, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber sie muß groß sein.“ Tatsächlich betrug der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der darauffolgenden Zeit bekanntlich ein Schlachtschiff, ein älteres Linienfahrzeug, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedoboote.

## Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 7. Juli. Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badiische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Fronleichnamstag für ihren Ueberfall ausgewählt hatten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchenfest, das heller Sonnenschein verschönte, ein Strom von Licht- und Luftbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde. Und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen. Das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben sind gar nicht, und schwere zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die meisten Bomben hatten nur kleinen Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splinterwirkung erhöhte und obendrein auch vergiftende Gase entwickelte sollte.

Den Vorbereitungen und der Absicht hat der Erfolg nur allzusehr entsprochen.

Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbeds Tierchau ihre Felte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe freisten, durch leichten Dunst fast ganz der Sicht entzünd, die verderbenbringenden Sendboten feindlicher Wut über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf die Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbett lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz zuvor noch so fröhlichen schuldlosen Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 30 Männer, 5 Frauen und 82 Kindern, — mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten, und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen.

Zammernd irrten verzweifelte Mütter unter schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschüttert hatte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Seldensstück verzeichnen.

Einhundertvierundfünfzig deutsche Kinder haben bluten und zweiundachtzig von ihnen haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher versagt geblieben war.

Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schreck seinem ferneren Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten!

Aus der tiefen Trauer um die dahingemordete Jugend und aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unserem festen Willen zum Siege nur neue, zornige Kraft ersiehen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Rasen deckt, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken. (W. L. B.)

### Eine offiziöse Mitteilung über die englisch-französische Offensive.

Amsterdam, 6. Juli. (W. L. B.) Der hiesige Korrespondent der Telegraphen-Union meldet: Das hiesige englische Generalkonsulat läßt auf allen Straßen als „offizielle Mitteilung“ einen Artikel des englischen Regierungs-Korrespondenten an der Westfront, W. John Buchan, verteilen, der sich mit der englisch-französischen Offensive befaßt. Die Ausführungen Buchans sind insofern von Bedeutung, als durch sie die weittragenden Hoffnungen, die seitens der Verbündeten an ihre große Offensive geknüpft werden, sozusagen amtliche Bestätigung erfahren. Es wird vielleicht in wenig Wochen von Interesse sein, an Hand dieser offiziellen Mitteilung der englischen Regierung einen Vergleich des tatsächlich Erreichten mit dem Erwünschten vorzunehmen.

Buchan sagt u. a.: Da die Deutschen mit der Zusammenziehung ihrer Streitkräfte in Verdun beschäftigt waren, konnten die Verbündeten eine Offensive an anderen Frontteilen in aller Ruhe vorbereiten. In einem Kriege wie dem gegenwärtigen ist es klug, dem zu einem Angriff entschlossenen Feind ungehinderte Ausführung seiner Pläne zu gestatten, falls die dem kommenden Angriff aufgesetzte eigene Front stark genug zum Widerstand ist. Wenn die Russen oder Engländer in den ersten Tagen der Kämpfe bei Verdun einen Gegenangriff unternommen hätten, so wäre dadurch nur das Spiel Deutschlands gefördert worden, da wir unsere Offensive gegen die völlig vorbereiteten Deutschen nicht zu einem glücklichen Ende hätten führen können. Ein Angriff im großen Stil braucht Zeit zur vollständigen Vorbereitung. Das englische Feldheer mußte durch große Referenzen aus der Heimat aufgefällt, enorme Munitionsmengen mußten angekauft werden, und alle Bundesgenossen mußten gleichzeitig fertig sein. Ein allgemeiner Angriff bot die besten Aussichten, da Deutschland dann nicht seine alte Taktik anwenden konnte, die im Hin- und Herschieben von einer Front zur anderen besteht. Durch einen drohenden Angriff erschreckt, mußte Deutschland zu einer gezwungenen Offensive übergehen. (W. L. B.) Aus diesem Grunde wurde Verdun angegriffen, das nach viermonatigem, hoffnungslosem Kampf noch nicht gefallen ist.

Es erfolgte zusammen mit der italienischen Offensive der große russische Angriff, der Deutschland zu einer Unterstützung des in Not geratenen Bundesgenossen mit einigen Divisionen zwang. Dies geschah gerade in dem Augenblick, wo Deutschland einige seiner besten Truppen um Verdun konzentriert und den Rest seiner Front entblößt hatte. Diesen Zeitpunkt erwähnten Engländer und Franzosen zu einer neuen Offensive.

Ein Besuch Frankreichs in der letzten Juniwöche gewährte einen lehrreichen Einblick in das enorme und vertwickelte Getriebe eines modernen Krieges. Die ganze Strecke hinter der Front bis zu einer Tiefe von 20 Meilen glückte einem Ameisenhaufen voll militärischer Betriebsamkeit. Alle Wege waren durch Militär- und Munitionstransporte belegt. In den Tüchern wimmelte es von Truppen, an der Front donnerten rastlos die Kanonen. Von Sperrn bis zur Somme erfolgten dauernde nächtliche Kämpfe auf die feindlichen Stellungen. — In den letzten Tagen des Monats Juni war das Wetter für einen großen Angriff außerordentlich günstig.

Buchan schildert dann die ungeheure Mühe und beispiellose Dauer der englisch-französischen Feuerberechtigung, sowie die ersten Infanteriekämpfe und schließlich seine Ausführungen mit folgenden Worten: Die neue Offensive birgt nicht die Hoffnung in sich, die feindlichen Linien auf einmal zu durchbrechen. Besser und richtiger ist ein andauernder Druck einer großen Maschinerie, die der auch das kleinste Teilchen das Resultat langen Nachdenkens ist. Vor einem Jahr hat es sich gezeigt, daß die Verbündeten den Feind nur besiegen, wenn sie gleichwertiges Geschütz und Material besaßen. Sie haben in zwei Jahren das vollbracht, wozu die Deutschen zehn Jahre nötig hatten. Die Verbündeten kennen den enormen Wert ihrer Streitkräfte. Sie sind überzeugt, daß sie jetzt auch die Ausrüstung besitzen, die ihnen die endgültige Ueberlegenheit sichert.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. Juli. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Nördlich der Somme im Laufe der Nacht einige örtliche Unternehmungen. Ein deutscher Gegenangriff nahm zwei kleine Gehölze einen Kilometer nördlich von Hem. Die Franzosen bemächtigten sich eines anderen Gehölzes am Nordostende desselben Dorfes. Südlich der Somme war die Nacht auf dem größten Teil der Front ruhig. Ein deutscher Gegenangriff gegen Vellay wurde leicht abgeschlagen. Die Zahl der von den Franzosen genommenen Geschütze beträgt 70, die der Maschinengewehre mehrere Hundert. Auf beiden Ufern der Maas keine Infanterieunternehmung. Die Deutschen beschossen die zweite französische Linie in der Gegend von Chateaucourt. Nördlich lebhafteste Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Fleury und des Juminwaldes. Die Deutschen haben es systematisch auf die Kathedrale von Verdun abgesehen, die sie heute nacht mit schweren Geschossen zu treffen versuchten. Ein französisches weittragendes Geschütz zerstörte feindliche Proviantzüge in der Gegend von Hencicourt nördlich von St. Mihiel. Im Elsaß drang eine französische Abteilung in einen deutschen Schützengraben in der Gegend von Wurnhaupt ein und fand ihn voller Leichen.

Paris, 7. Juli. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von Donnerstag abend. Zu beiden Seiten der Somme versuchte der Feind gestern, gegen die beiden äußersten Flügel des französischen Abschnittes vorzugehen. Nördlich von der Somme wurde eine Reihe von deutschen Gegenangriffen, die während des Tages gegen unsere neuen Linien nördlich vom Dorfe Hem gerichtet wurden, nacheinander durch unser Feuer gedrosen, ohne daß der Feind den geringsten Erfolg verzeichnen kann. Wir machten einige Gefangene. Südlich von der Somme wurden Gegenangriffe, die von Berny en Santerre gegen unsere Stellungen zwischen Estrées und Vellay vorgetragen wurden, durch unser Sperrfeuer angehalten und konnten nicht vorwärts kommen. In dieser Gegend erlitten die Deutschen schwere Verluste. Zwei Kompagnien wurden in einem Verbindungsgange nordwestlich von Berny zwischen unsere Maschinengewehre genommen und gänzlich vernichtet. Auf dem linken Ufer der Maas hält die Gefechtsstärke im Abschnitt von Chateaucourt an. Auf dem rechten Ufer beschloß der Feind lebhaft das Gehölz von Jumin, die Batterie von Damplois und La Lauffe. Nördlich von Lamorville sprengte unser Artilleriefeuer ein deutsches Schützengrabenlager in die Luft.

Flugwesen. In der Nacht vom 6. zum 7. warf eines unserer Beschleunigungsgeschwader zahlreiche Bomben auf die Eisenbahnstrecke von Echam nach Reule. In den Bahnhöfen von Ham und Bohennes entstanden Brände, die Strecke wurde an mehreren Stellen beschädigt.

Belgischer Bericht. Die deutsche Artillerie war wenig lebhaft an der belgischen Front. In der Gegend von Steenstraete hat unser fortgesetztes Beschützungsgeschütz einen Artilleriekampf zur Folge gehabt, der zu unseren Gunsten verlief.

### Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. Juli 1916. (W. L. B.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Estrées.

Ostlich der Maas scheiterten in breiter Front angelegte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“ sowie im Walde südöstlich der Feste Bang unter empfindlicher Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefächte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Songlers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

#### Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutscher Verlust	
im Luftkampf . . . . .	2 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde . . . . .	1 „
vermisst . . . . .	4 „
im ganzen . . . . .	7 Flugzeuge
Französischer und englischer Verlust	
im Luftkampf . . . . .	23 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde . . . . .	10 „
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien . . . . .	3 „
bei Landungen zwecks Aufsehung von Spionen . . . . .	1 „
im ganzen . . . . .	37 Flugzeuge

von denen 23 in unserem Besitz sind.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften setzten sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nördlich von Smorgon und an anderen Stellen müheelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger. Der nach Gjarortsch vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Schenkel bei Koptichnowka und westlich von Koltz aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Solul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Luck ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Bohmer keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjester.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichische Generalkabsbericht.

Wien, 7. Juli. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht. In Südbulgarien, zwischen Delatyn und Sahjowka, haben alpenländische Landwehrregimenter im heldenhaften Widerstande zahlreiche russische Anführer zum Scheitern gebracht.

Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Koltz bei unendlicher Lage keine besonderen Ereignisse.

Die im Stryk-Raie nördlich von Koltz kämpfenden I. und II. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine drei bis fünfsache Ueberlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht stand hielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vorderen, einer doppelten Umfassung ausgesetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Koltz und die aufopfernde Haltung der Polen-Region bei Kolobija ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vor. Bei den nördlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Quellgebiet der Twa beschloß der Feind eines unserer Feldspähler, trotz deutlicher Kennzeichnung, mit Artillerie. Wenn sich diese völlerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raum liegende, von und während fast einjähriger Befestigung sorgfältigst und pfeilsicher geschonte Kloster Nowo Poczajew richten.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Daberto lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Westlich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschloffen.

Südlich des Eugonatales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Gima Dieci und dem Monte Jedio an. Der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Pöserer, Feldmarschallsleutnant.

### Die englische Meldung.

London, 5. Juli. (W. L. B.) Amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier. Bei Thiepval kamen wir wieder ein Stück vorwärts und machten eine Anzahl Gefangene. Südlich des La Bassée-Kanals machten wir unter dem Schutz von Gas- und Rauchwolken erfolgreiche Ueberfälle auf die feindliche Frontlinie. An einer Stelle machten wir 40 Gefangene und erbeuteten einen Laufgrabenmörder und ein Maschinengewehr. Wir unternahmen ferner mit Erfolg einen Ueberfall auf die feindlichen Laufgräben westlich von Quilluc, zerstörten einen Maschinengewehrbau, töteten zahlreiche Deutsche und machten Gefangene.

London, 7. Juli. (W. L. B.) Amtlicher Bericht. Nach einer heftigen Artilleriebeschichtung machten wir an gewissen Punkten des Hauptkampfes Fortschritte. Anderwärts ist die Lage unverändert. Tief hängende Wolken behinderten die Fliegertätigkeit, doch belegte ein englisches Flugzeug bei Bapaume mit Erfolg aus dreihundert Fuß Höhe einen Zug, aus dem deutsche Verstärkungen aufstiegen. Eine englische schwere Batterie erzielte in einer anderen Gegend direkte Treffer auf eine im Marsch befindliche deutsche Artillerieabteilung, bei der viele Leute getötet wurden. Einzelheiten über die Streife der Walliser Jäger ergeben, daß drei feindliche Minengänge zerstört wurden. Beim Feinde wurden 150 Mann getötet, außerdem 48 Gefangene eingebracht.

### Schwere englische Verluste.

London, 7. Juli. (W. L. B.) Reuters meldet von der britischen Front in Frankreich vom 6., daß die Briten bei ihrem Angriff am 1. Juli sehr schwere Verluste hatten. Von einem Regiment seien nur ein Offizier und sechs Mann unverwundet geblieben.

### Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 6. Juli. (W. L. B.) Amtlicher Bericht vom 6. Juli.

Westfront: Südlich der Pinder Sümpfe erzielten unsere Truppen gestern wieder neue bedeutende Erfolge. Bei Koptichnowka (4 Kilometer westlich von Rosalowa) nahmen wir eine Batterie und machten zahlreiche Gefangene. Es fielen uns 12 Offiziere und 350 Soldaten in die Hände. Nordwestlich Ragniege am Eiser, 1 Kilometer nördlich Koltz, eroberten wir gestern 2 Kanonen, 8 Maschinengewehre und brachten mehr als 2300 Gefangene ein. Nordöstlich Gruziatyn (17 Kilometer westlich Koltz) wurden die feindlichen Gräben ebenfalls genommen, es wurden 300 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Zwischen Eiser und Stochob, westlich Solul und weiter südlich beschloß der Feind unsere Stellungen mit Artillerie und machte einige erfolgreiche Gegenangriffe.

Galizien: Nach eingehender Artillerievorbereitung griffen unsere Truppen westlich der unteren Strypa und auf dem rechten Dnjesterenergie an. Der Feind wurde geworfen und unsere Truppen kamen bis an die Bäche Kocopic und Suchobolez, Nebenflüsse des Dnjester, heran. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dort 5000 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Auf unserer Seite fiel der tapfere Generalsabshauptmann Bogolubski. Bei unserem Angriff gegen das Dorf Vertniki, östlich von Rosnietzschka, wandten die Deutschen gegen unsere Truppen Flammenwerfer an. Infolgedessen wurden nach der Einnahme des Dorfes alle Deutschen mit dem Bajonett niedergemacht. Wir machten 1000 Gefangene. In einem Teile dieses Gefechtes attackierten unsere tapferen Artilleristen den Feind und zwangen ihn zur Flucht. Gefechte durchschritten etwa 20 unserer tapferen Kosaken den Dnjester bei dem Dorfe Doliba, machten auf dem rechten Ufer 5 Offiziere, 108 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz.

Nordwestfront: Bei Riga machten die Deutschen in einem Stellungabschnitt, den wir ihnen gestern weggenommen hatten, einen Gegenangriff. Unsere Truppen brachten die Gefangenen und die dem Feinde weggenommenen Waffen mit in ihre Stellung zurück. An der Düna in den Stellungen bei Dinaburg und südlich davon stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Bopary (?) an der Düna, flussaufwärts von Friedrichshof, vernichtete eine unserer leichten Batterien eine deutsche Feldartilleriebatterie. Die Deutschen versuchten die Geschütze zurückzuziehen, was aber nicht gelang. Eine Probe, die sich einem verlässlichen Geschütz näherte, wurde mit samt ihrer Bedienung von uns zusammen geschossen. Bis zur Dunkelheit blieben alle Geschütze von den Deutschen verlassen stehen. In der Gegend von Baranowitschi entwickelten sich Kämpfe zu unserem Vorteil. Der Feind griff mehrmals an, um Stellungsteile, die wir ihm weggenommen hatten, wieder zu erobern. Alle Angriffe wurden restlos abgeschlagen. Im ganzen fingen wir in der Zeit vom 3. 7. bis 5. 7. 74 Offiziere, 4 Regimentsärzte und ungefähr 3040 Soldaten.

Kaukasus: Bei Platana kamen unsere Truppen erneut vorwärts. Zwischen Taurus und Tschoral-Bach wurden feindliche Gegenangriffe abgeschlagen, ebenso Gegenstöße der Türken südlich des Tschoral; dabei nahmen unsere Truppen dem Feinde ein Feldwerk am Karris (?) weg. Die Türken wandten bei den Angriffen Gasbomben an. Bei der Eroberung der feindlichen Stellungen in der Gegend von Walbur nahmen wir eine große Anzahl von Waffen, Patronen, Handgranaten und anderes Kriegsmaterial. Auf Diarbeck im östlichen Euphratvorland vorgehend, warfen unsere Truppen bei Tagesanbruch angreifende Türken mit dem Bajonett zurück und stießen in westlicher Richtung nach. Der Gegner ließ mehr als 100 Leichen auf dem Platze.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 6. Juli. (W. L. B.) Amtlicher Bericht. Im Laufe des gestrigen Tages setzten wir unsere Offensive zwischen dem Esch und dem Suganatale fort. Im Etichal und im Beden des oberen Aisach zieht sich der Feind langsam unter unserem Druck zurück, indem er neue Batterien auf den beherrschenden Stellungen, die schon für die Verteidigung vorbereitet sind, demaskiert. Auf der Hochfläche von Schleggen heftige Artilleriewirkung gegen die feindlichen Linien. Im Capelletal räumte der Feind in aller Eile die Stellungen, die er noch im Gebiet der Prima Lunetta hielt, unter Zurücklassung von Waffen, Munition und Lebensmitteln. Auf der übrigen Front bis zum Meer zeitweiliges Artilleriefeuer. Im Abschnitt von San Martino schleuderte der Feind ersinkende Wase gegen unsere Linien, ohne Schaden anzurichten. Westlich von Selz schlugen wir einen Angriff gegen die von uns kürzlich eroberten Stellungen zurück. Cadorna.

### Vom U-Boot-Krieg.

London, 7. Juli. (W. L. B.) „Albion“ meldet aus Sunderland, daß das englische Schiff „Heron“ (885 Brutto-Register-Tonnen) von einem U-Boot in den Grund gedrückt wurde.

London, 7. Juli. (W. L. B.) „Lloyd“ meldet: Der britische und waffene Dampfer „Ganne“ (1127 Tonnen) wurde versenkt.

Stavanger, 7. Juli. (W. L. B.) Der norwegische Dampfer „Brunelle“ wurde am Montag, den 3. Juli, in der

Rähe des Kap Lindesnäs in einer Entfernung von einer Seemeile von der norwegischen Küste von einem U-Boot angegriffen und beschossen. Der Dampfer stoppte nicht, weil er sich innerhalb der Territorialgrenze befand. Norwegische Torpedoboote machten Jagd auf das U-Boot, das untertauchte und nach Westen fortlief. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches U-Boot handelte.

London, 7. Juli. (W. L. B.) „Hobbs“ meldet aus Sunderland, daß das englische Schiff „Heron“ (885 Brutto-Register-Tonnen) von einem U-Boot in den Grund geholt wurde.

### Beschießung eines norwegischen Dampfers.

Stavanger, 7. Juli. (W. L. B.) Der norwegische Dampfer „Brunelle“ wurde am Montag, den 3. Juli, in der Nähe des Kap Lindesnäs in einer Entfernung von einer Seemeile von der norwegischen Küste von einem U-Boot angegriffen und beschossen. Der Dampfer stoppte nicht, weil er sich innerhalb der Territorialgrenze befand. Norwegische Torpedoboote machten Jagd auf das U-Boot, das untertauchte und nach Westen fortlief. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches U-Boot handelte.

### Zur ungarischen Parlamentslage.

Budapest, 7. Juli. (L. U.) Die vom Grafen Julius Andrássy angeregte parlamentarische Kontrolle unter Teilnahme der Unabhängigkeitspartei, deren Präsident der Schwiegerohn Andrássy Graf Michael Karolyi ist, ist in den Kreisen der Partei mißliebig aufgenommen worden. Ihr Organ, der „Magyar Ország“, gibt der Meinung Ausdruck, daß die Unabhängigkeitspartei vor dem Kriege eine andere Außenpolitik als die Regierung befürwortet habe. Man habe daher mit dieser nichts zu schaffen und sei für die Ereignisse somit nicht verantwortlich. Die Kontrolle würde übrigens rein fiktiven Charakter haben. Die Bürgerlich-Modikalen fordern im „Bilag“ und die Sozialdemokraten im „Közszava“ statt der Kontrolle die Einführung eines allgemeinen Wahlrechtes.

Im „Magyar Hírlap“ gibt Graf Andrássy eine längere Erklärung über seinen Plan. Darin heißt es u. a.: Etwa im Mai 1915 tauchte der Gedanke auf, ein ungarisches Koalitions-Kabinett zu schaffen. Die Opposition wollte aber nicht, daß ein Kabinett mit Tisza an der Spitze zustande käme. Tisza war aber nicht geneigt, abzutreten. Seitdem hat sich die Erregung der Opposition gesteigert, und sie trat mit ihrem jetzt im Parlamente vorgetragenen Plane hervor. Unser Wunsch ist es, daß die Führer der Opposition über alle wichtigen Vorfälle rechtzeitig und systematisch verständigt werden und Gelegenheit finden, ihre Ansichten an derufenen Stelle vorzutragen. Die Regierung bleibt jedoch für alle ihre Handlungen weiter allein verantwortlich.

Die Führer der Oppositionsparteien hielten gestern Abend in Sachen der parlamentarischen Kontrolle eine Beratung ab. Graf Karolyi und seine Anhänger waren gegen den Plan, und man einigte sich dahin, die Angelegenheit dem Vorstande der Unabhängigkeitspartei zur Entscheidung vorzulegen.

Als Oppositionsführer, die den Verkehr mit Tisza unterhalten und von ihm in alles eingeweiht werden sollen, wurden bestimmt Graf Julius Andrássy von der Verfassungspartei, Graf Albert Apponyi von der Unabhängigkeitspartei und Graf Adorján Bich von der Volkspartei.

### Die Frage des deutsch-englischen Interniertenenaustausches.

Amtlich. Berlin, 7. Juli. (W. L. B.) Eine Meldung des Reuterschen Bureaus besagt:

London, 27. Juni. (W. L. B.) Cecil teilte gestern im Unterhause mit, daß er durch die amerikanische Botschaft einen weiteren Bericht über die Verpflegung im Lager von Ruhleben erhalten habe. Der Bericht zeige, daß die Deutschen die Verpflegungsrationen auf weniger als die Hälfte des erforderlichen Betrages abzüglich Herabgesetzt hätten, während sie gleichzeitig zwischen 60 000 und 200 000 Mk. Geld angeammelt hätten, das für die Nationen hätte verwendet werden sollen. Die britische Regierung habe demzufolge telegraphisch eine Note an die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters gerichtet, in der betont werde, daß es Pflicht der Deutschen sei, die Gefangenen, wenn sie sie nicht angemessen ernähren könnten, freizugeben. Wir haben an unseren Vorschlag erinnert, die Zivilpersonen über 50 Jahre oder die Krieger-untauglichen über 45 Jahre freizugeben oder auszutauschen, und haben zum Schluß vorgeschlagen, daß alle britischen in Ruhleben internierten Zivilpersonen in Austausch gegen eine gleiche Anzahl gefangener deutscher Zivilpersonen freigegeben werden möchten. Endlich haben wir erklärt, wenn Deutschland diesen Vorschlag nicht binnen einer Woche annehme, so würden wir gezwungen sein, zu erwägen, welcher Weg hinsichtlich der Verpflegungsrationen mit Bezug auf die hier befindlichen deutschen Zivilgefangenen eingeschlagen werden müßte. (Lauter Beifall.)

Dazu wird amtlich bemerkt:

Die Voraussetzungen Englands sind gänzlich unzutreffend, da in Deutschland die Zivilgefangenen genau so wie Kriegsgefangene, und zwar nach erprobten Grundsätzen ausreichend ernährt werden. Der britischen Regierung ist bereits ein dahingehender Bescheid erteilt worden, so daß die englischen Drohungen dadurch gegenstandslos werden. Der Austauschvorschlag ist in der von England angeregten Form für Deutschland unannehmbar, dagegen schweben zur Zeit Verhandlungen, die einen Austausch der Zivilgefangenen auf anderer Grundlage zum Ziele haben.

### Englischer Ministerschub.

London, 7. Juli. (W. L. B.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß Lord Derby zum Untersekretär des Krieges und Lloyd George zum Kriegsminister ernannt worden ist. Sir Edward Grey wurde in den Peerstand erhoben.

### Das irische Problem.

London, 6. Juli. (W. L. B.) „Daily News“ teilt über den Plan des irischen Ausgleichs folgendes mit: Ein Vordirektor wird demnächst ernannt werden. Das irische Unterhaus wird gebildet werden, indem die 78 Abgeordneten, die jetzt Irland, mit Ausnahme der sechs ausgegliederten Grafschaften von Ulster, in Westminster vertreten, ins irische Parlament übertreten. Von diesen Abgeordneten sind 76 Nationalisten oder unabhängige Nationalisten. Unter den beiden Unionisten befindet sich Sir Edward Carson. Die 78 irischen Abgeordneten werden ihre Sitze in Westminster behalten. Eine beträchtlich starke Vertretung von Unionisten im Westen und Süden von Irland wird durch Ernennungen in den Senat erreicht werden. Im Anfang sollen Unterhaus und Senat gemeinsam beraten. Dieser zeitweilige Ausgleich soll für die Dauer des Krieges und für ein Jahr nach dem Friedensschluß gelten.

London, 6. Juli. (W. L. B.) „Times“ meldet aus Dublin vom 5. Juli, daß im Westen von Irland die Praxis des Viehwegtreibens wieder begonnen hat, wodurch die Pächter die Grundherren wiederholt zu zwingen versucht haben, die Grundherrschaften aufzulösen und die Farmen an die Pächter zu verkaufen. Auf einer großen Farm bei Wallinasloe kam es zu einem förmlichen Kampf

zwischen den hundert Vollkisten, die zum Schutze des Eigentums auf das Gut gebracht worden waren, und einem großen Haufen von etwa 500 Bauern, die die Polizei mit Stöcken und Steinen angriffen. Die Bauern waren die stärkeren und es gelang ihnen, das Vieh über die ganze Gegend auseinanderzutreiben.

### Englisch-schwedisches Handelsabkommen.

Kopenhagen, 7. Juli. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Western ist zwischen England und Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die englische Regierung hat sich lange geweigert, die Bürgerkassen, die das neue schwedische Kriegshandelsgesetz gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren bietet, anzuerkennen und verlangt, daß die schwedischen Kaufleute ähnliche Erklärungen abgeben wie die Kaufleute anderer neutraler Länder. Durch das Abkommen erkennt England nunmehr diese Bürgerkassen an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freigabe großer Mengen von Waren, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

### Russisch-japanischer Schutzvertrag.

Petersburg, 7. Juli. (W. L. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Hier wurde ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan von Sazonow und dem japanischen Botschafter unterzeichnet. Das Abkommen enthält zwei Punkte und hat den Zweck, die beiderseitigen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens hauptsächlich in Ostasien in Einklang zu bringen. Der erste Punkt stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragschließenden Teil richten. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragschließenden Teils in Ostasien, die der andere Teil anerkannt hat, Rußland und Japan sich über die nötigen Maßregeln zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden, um diese Rechte und Interessen zu schützen und zu verteidigen.

### Politische Uebersicht.

#### Geplante Seifenblasen.

In der holländischen und daran anschließend auch in der deutschen Presse hat man sich in letzter Zeit mehrfach mit den etwas merkwürdigen Plänen einiger belgischer Annexionisten zur Vergrößerung Belgiens beschäftigt. Graf Reventlow gibt zu dieser Debatte über „Großbelgien“ einen Kommentar, der früher offener ausgesprochene Forderungen von neuem aufnimmt. Er schreibt in der „Deutschen Tageszeitung“:

„Das Belgien, welches sich vergrößern und der Himmel weiß, wieviel fremdes Gebiet annectieren will, ist tatsächlich nichts. Belgien ist als Staat eine geschichtliche Erinnerung. . . . Deswegen kann man auch das Gepräge unfreiwilligen Humors auch den tiefsten Betrachtungen nicht absprechen, welche deutsche Zeitungen den belgischen „Annexionisten“ und ihren „Bestrebungen“ widmen. Nur ist der unfreiwillige Humor hier nicht ganz rein mehr, sondern wird für den Beurteiler beeinträchtigt durch das Gefühl des Bedauerns. Was kann, wie gesagt, das Ausland von deutschen Selbstgefühl denken, wenn diese Dinge wichtig behandelt werden? Dazu kommt aber, daß eine solche Auffassung Gang zu einer Politik der Schwäche und der „moralischen Eroberungen“ vertritt, die man dem deutschen Standpunkte nur mit einer gewissen Besorgnis verfolgen kann. Sobald das Deutsche Reich sich nach Westen hin wirklich reale Garantien und in jeder Beziehung schaffte — und das kann es, wenn es will —, so ist nicht nur das Großbelgien eine geplante Seifenblase, sondern auch etwaige holländische Sorgen sind erledigt.“

Ob dem Herrn Grafen nicht einmal der Gedanke kommt, daß auch seine so schön schimmernden Seifenblasen platzen werden? (2)

#### Des Kanzlers Schweigen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Notiz: „Der Vorsitzende der national-liberalen Landesorganisation Sachsen, Geheimrat Professor Brandenburg, veröffentlicht im „Leipziger Tageblatt“ eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es vorteilhaft und vielleicht unheilvoll sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichskanzler seine Karten aufdecken und klar verbunden, was er wolle, dann sei es Zeit, sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen solle oder nicht.“

Professor Brandenburg faßt die Vertrauensfrage am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege. Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir daheim Mann und Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten, alle physischen und moralischen Kräfte aufs höchste anspannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient es da dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorzicht und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementarste politische Klugheit verbietet? Will sonst der Spruch: Erst wägen, dann wagen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen!

Auf das Heute kommt es an, nicht auf das Uebermorgen. Wer für heute mitträgt, weil er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die eigene innere Stärke. Die ist die Fortdauer des Tages.“

Dieses Ausweichen auf Fragen von folgenreichster Bedeutung erscheint uns ebensowenig begründet und einleuchtend, wie es Professor Brandenburg von seinem völlig entgegengesetzten Standpunkt aus befriedigen wird.

#### Die Flauheit der Kanzlerpolitik.

Im Finanzauschuss der württembergischen Abgeordnetenversammlung gab es scharfe Auseinandersetzungen zwischen dem Ministerpräsidenten Weissacker und dem Wortführer der Konservativen, Abgeordneten Koerner, der von Flauheit der Kanzlerpolitik sprach und Dr. Helfferich als Vertreter der Hochfinanz in der Reichsregierung bezeichnete, was sich Ministerpräsident Weissacker energisch verbat.

#### Deutsche Prophetie und liberale Skepsis.

Mit Lenks Buch beschäftigt sich im „Berl. Tagebl.“ Dr. Paul Michaelis. Er rechnet zwar Lenks „zu den klügsten Köpfen der Sozialdemokratie“, setzt aber hinter die sozial-imperialistische Theorie das also Gelobten die düstern Fragezeichen. Er schreibt unter anderem:

„Was Friedrich Raumann vor zwölf Jahren für die bürgerliche Demokratie unternahm, das will jetzt, wenn wir ihn recht verstehen, der Abgeordnete für Reichsdach-Auerbach Dr. Paul

Lenks auch für die Sozialdemokratie erreichen. Das ist der Sinn seiner Schrift: „Die Sozialdemokratie, ihr Ende und ihr Glück“, die kürzlich im Verlag von S. Hirzel in Leipzig erschienen ist. Lenks bekämpft nicht gerade den Worte nach, zum Imperialismus. Anders ist es nicht zu verstehen, wenn er den Sozialismus als den Retter des Nationalismus bezeichnet. Gute Raumann ein demokratisches Manifest mit der Seele gefüllt, so will Lenks einen sozialen Imperialismus. . . . Lenks sieht über der Abstimmung vom 4. August folgendes neue Licht scheinen: „In ihr vollzog sich die Vereinigung beider sonst so feindlich einander gegenüberstehenden Prinzipien. Sie war ein Dienst am deutschen Volke, weil sie ein Dienst an der deutschen Arbeiterklasse war; Klassenbewußtsein und Nationalbewußtsein hatten sich zu unzerstörbarer Einheit verwoben.“ Und auch damit noch nicht genug; der Weltkrieg ist nach Lenks eine Revolution, insofern er das Ende der individualistischen Gesellschaftsperiode bedeutet. „Der Aufstieg der Arbeiterklasse vollzieht sich im Donner eines revolutionären Weltkriegs, wenn auch ohne die Wüste eines revolutionären Bürgerkriegs.“ Und noch mehr! Herr Lenks spricht es in aller Ruhe aus: „An der Spitze der deutschen Revolution steht Bethmann Hollweg.“ Wir glauben dem leitenden Kanzler nicht zu nahe zu treten, wenn wir annehmen, daß er etwas überrascht gewesen ist, als er von dieser ihm zugeordneten Rolle erfuhr und sich ungefähr in eine Reihe mit Cromwell und Napoleon gestellt hat. Zum mindesten hätte er sich eine solche Aufgabe am 4. Dezember 1913 noch nicht träumen lassen. . . .

Wir haben vor zwölf Jahren die kühnen Erwartungen Friedrich Raumanns mit einigem Zweifel betrachtet, und die bisherige Entwicklung hat uns recht gegeben. Den dialektischen Ausblick der Lenkschen Dialektik sehen wir noch kühler und skeptischer gegenüber. Wer sich nicht in phantastische Spekulationen verliert, sondern den Boden der nüchternen Wirklichkeit unter den Füßen behalten will, der mag immerhin zugeben, daß aus den Erfahrungen des Krieges manches Wertvolle in den Friedensbetrieb übernommen werden könnte und auch vielleicht übernommen werden wird. Aber daß nun einmal den dialektischen Prozeß zuliebe die bisherige Entwicklung plötzlich aufhört und eine entgegengesetzte Reihe anfangen sollte, ist recht unwahrscheinlich. Die Zeit nach dem Kriege dürfte viel profaischer sein, als schwärmerische Optimisten sich ausmalen.“

Paul Michaelis ist bei weitem nicht der einzige bürgerliche Politiker, der sich einen klaren Blick und einen kühleren Kopf bewahrt hat, als die phantasiebereuhten Umlerner aus den Reihen unserer Sozialimperialisten.

#### Das Recht der Jugendlichen.

Die Jugendlichen über 14 Jahre, die schon in Friedenszeiten für das Wirtschaftsleben von großer Bedeutung waren, sind jetzt in der Kriegszeit zu einem unentbehrlichen Faktor im Produktionsprozeß geworden. Mehr als je laßen auf ihnen wichtige wirtschaftliche Aufgaben und Pflichten. Wir erinnern nur daran, daß ein großer Teil der Jugendlichen heute für viele Familien der einzige Ernährer ist. Daß diesen staatsbürgerlichen Pflichten auch entsprechende Rechte gegenüberstehen müssen, halten wir für ganz selbstverständlich. Trotzdem neigt man teilweise selbst in Parteikreisen dazu, die selbständigen erwerbstätigen Jugendlichen als Schüler zu behandeln. Daß die bürgerlichen Parteien überhaupt nichts von einer freieren Betätigung der „Jugendlichen“ wissen wollen, ist bekannt genug. Im „Reichsboten“ drückt der Pfarrer Prof. Dr. Philipp die Ansicht sehr scharf dahin aus:

„Wenn man auch zugeben muß, daß bei denen, die schon vom 14. und 15. Jahre an in das Erwerbsleben eintreten, leider eintreten müssen, die Verhältnisse sehr viel anders liegen, als bei den Besuchern der Gymnasien und Realschulen, so bleibt doch zu Recht bestehen, daß man die Altersgruppe vom 14. bis 18. Lebensjahre als „Jugendliche“ bezeichnet.“

Die „Jugendlichen“ aber gehören, nach meiner Ueberszeugung wenigstens, noch nicht hinein in den öffentlichen Kampf; sie sind in erster Linie als Objekte der Volkserziehung anzusehen und nicht als Subjekte, die berufen sind, schon bestimmend mit einzugreifen in das öffentliche Leben.“

Der Herr Pastor vergißt dabei gänzlich, daß die Jugendlichen Subjekte des Wirtschaftsprozesses sind. Die Behandlung, die er ihnen zudeckt, wäre nur dann verständlich, wenn man den Jugendlichen auch sonst jede erdenkliche Fürsorge angeheiden lassen würde, statt sie ohne jeden Schutz dem Erwerbsleben zu überlassen.

#### Besichtigungsdreise der neutralen Militärattaches.

München, 7. Juli. (W. L. B.) Auf ihrer Reise durch Deutschland trafen hier am Mittwochabend die Militärattaches der neutralen Staaten ein, nachdem sie vorher den Städten Rothenburg oder der Tauber und Nürnberg einen Besuch abgestattet hatten. Sie werden in München eine Anzahl von industriellen Unternehmungen besichtigen; außerdem ist die Besichtigung von militärischen Einrichtungen der Lebensmittelversorgung und von hervorragenden Lebenswürdigkeiten in Aussicht genommen. Am Sonntag gedenken die Attaches als Abschluß des Münchener Aufenthalts einen Ausflug nach Berchtesgaden zu unternehmen. Die Militärattaches gehören folgenden Staaten an: Argentinien, Rumänien, Spanien, Schweden, Chile, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Dänemark und Peru.

#### Unrechnung eines Kriegsjahres.

Ein kaiserlicher Erlass bestimmt, daß den Angehörigen des Reichsbeeres und der kaiserlichen Marine, die auf Befehl dem türkisch-italienischen Kriege in den Jahren 1911/12 oder dem Balkankrieg in den Jahren 1912/13 beigekommen haben, ein Kriegsjahr anzurechnen ist. Fällt die Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz in mehrere Kalenderjahre, so ist das erste Jahr als Kriegsjahr anzurechnen.

#### Seebäderverkehr.

Amtlich. Das stellvertretende Generalkommando des 9. Armeekorps hat am 7. Juli 1916 folgende Verordnung erlassen: Der Küstenstrich an der Nordsee zwischen den Festungsgebieten von Cuxhaven nach Westermünde ist für den Seebäderverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 813 — bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

### Letzte Nachrichten.

#### Angehaltener schwedischer Dampfer.

Stockholm, 7. Juli. (W. L. B.) Die „Svenska Dagbladet“ erfährt, wurde der schwedische Amerika-Dampfer „Stockholm“ wider Erwarten von den englischen Behörden nach der Untersuchung in Kirkwall gezwungen, Liverpool anzulanden, um einen Teil seiner Ladung zu löschen. Laut „Socialdemokraten“ soll die Veranlassung hierzu die Ladung von 750 Tonnen Kupfer und 350 Tonnen Beder sein.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

## Vereinbarung für die Flugzeugbetriebe in Johannisthal.

Zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband sowie dem Deutschen Holzarbeiterverband namens der übrigen auf dem Flugplatz vertretenen Gewerkschaften ist folgende Vereinbarung zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Flugzeugbetrieben in Johannisthal abgeschlossen worden.

§ 1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit soll 51 Stunden betragen.

§ 2. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit soll zwischen 7 Uhr morgens und 5 Uhr abends liegen.

Am Sonnabend sowie am Tage vor Weihnachten soll die Arbeitszeit spätestens um 2 Uhr nachmittags enden. Für Lohnarbeiter tritt hierbei für den Tag vor Weihnachten, sofern er nicht auf einen Sonnabend fällt, ein Lohnausfall nicht ein.

§ 3. Wird in Doppelschicht gearbeitet, so arbeitet die erste Schicht von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, die zweite Schicht von 3 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts.

Sonnabends arbeiten die Schichten von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends.

Am Tage vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten arbeiten die Schichten je vier Stunden, so daß die Arbeitszeit spätestens um 1 Uhr nachmittags beendet ist. Für Lohnarbeiter tritt hierbei ein Lohnausfall nicht ein.

Jede Schicht hat je eine 1/4stündige Pause, die in die Arbeitszeit eingerechnet wird.

Für die zweite Schicht (Nachtschicht) wird ein Zuschlag von 5 Pf. für die Stunde gezahlt.

§ 4. Die Einteilung der Arbeitszeit für Startmannschaften erfolgt nach den jeweiligen Bedürfnissen. Auch hier soll jedoch die regelmäßige Arbeitszeit nach Möglichkeit 51 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

§ 5. Bei Arbeitsmangel soll, bevor Entlassungen stattfinden, wenn die Betriebsverhältnisse es gestatten, zunächst die Arbeitszeit verkürzt werden. Mit dem Arbeiterausschuß wird hierüber Rücksprache genommen.

§ 6. Bei der Einstellung erhalten für die Stunde:

Dreher . . . . .	85 Pf.
Klempner . . . . .	85
Kupferschmiede . . . . .	85
Schweißer . . . . .	85
Werkzeugmacher . . . . .	85
Sattler . . . . .	85
Lapezierer . . . . .	85
Maschinenarbeiter (Eisen) . . . . .	80
Schlosser . . . . .	80
Schmiede . . . . .	80
Spleißer . . . . .	80
Wootsbauer . . . . .	80
Maschinenarbeiter (Holz) . . . . .	80
Stellmacher . . . . .	80
Tischler . . . . .	80
Zimmerer . . . . .	80
Maler und Lackierer . . . . .	80
Hilfsarbeiter bis 18 Jahre . . . . .	50
Hilfsarbeiter über 18 Jahre . . . . .	60
Arbeiterinnen über 18 Jahre . . . . .	45
Arbeiterinnen bis 18 Jahre . . . . .	40

§ 7. Neueingestellte Arbeiter erhalten nach sechs Arbeitstagen, sofern das Arbeitsverhältnis fortgesetzt wird, mit rückwirkender Kraft für die Stunde, und zwar:

Dreher . . . . .	90
Klempner . . . . .	90
Kupferschmiede . . . . .	90
Werkzeugmacher . . . . .	90
Sattler . . . . .	90
Maschinenarbeiter (Eisen) . . . . .	85
Schlosser . . . . .	85
Schmiede . . . . .	85
Spleißer . . . . .	85
Wootsbauer . . . . .	85
Maschinenarbeiter (Holz) . . . . .	85
Stellmacher . . . . .	85
Tischler . . . . .	85
Zimmerer . . . . .	85
Maler und Lackierer . . . . .	85

§ 8. Für Verladen und Verpacken auf dem Bahnhof werden 10 Pf. Zuschlag für die Stunde gezahlt.

§ 9. Afforde sollen so bemessen werden, daß ein Arbeiter mittlerer Leistungsfähigkeit unter normalen Verhältnissen mindestens 20 Proz. über seinen Stundenlohnsatz verdienen kann.

Bei neuen Afforden wird mindestens der jeweilig vereinbarte Stundenlohn gezahlt.

§ 10. Für die Dauer der Feurung erhalten vom 11. Mai 1916 ab bis auf weiteres alle in den Betrieben beschäftigten Haus- haltungsvorstände eine Feurungszulage von 22 Pf. für die Stunde,

alle Unberbeiteten über 19 Jahre, die nicht Haushaltungsvorstände sind, eine solche von 16 Pf. für die Stunde, jedoch nur insofern und insoweit der Stundenverdienst 1,90 M. nicht übersteigt.

Personen unter 19 Jahren sind von der Feurungszulage ausgeschlossen.

Personen, die neu eingestellt werden, erhalten die Feurungszulage erst nach sechs Arbeitstagen und nur, sofern das Arbeitsverhältnis fortgesetzt wird, dann allerdings mit rückwirkender Kraft.

§ 11. Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft werden durch den Arbeiterausschuß des jeweiligen Betriebes vorgebracht. Dieser Ausschuß übernimmt auch die Verlegung von Unstimmigkeiten, die sich etwa aus dieser Vereinbarung ergeben.

§ 12. Wo bessere als in dieser Vereinbarung vorgesehene Arbeitsbedingungen bestehen, dürfen sie nicht verschlechtert werden.

## Deutsches Reich.

Das Koalitionsrecht der Eisenbahntechniker. Im Juli 1912 war ein bei der kgl. Eisenbahndirektion in Essen beschäftigtes Mitglied des Bundes der technisch-industriellen Beamten gemeldet worden, da es der Aufforderung, aus seiner Organisation auszutreten, nicht nachgekommen war. Die damals vom Bund an den preussischen Eisenbahnminister eingeleitete Beschwerde blieb nicht nur erfolglos, sondern es erging sogar alsbald für die im preussischen Eisenbahndienst beschäftigten Techniker ein allgemeines Koalitionsverbot. Durch ein geheimes Rundschreiben vom 12. Oktober 1912, das den sämtlichen technischen Angestellten zur Kenntnis vorgelegt worden war, wurde ihnen unterstellt, dem Bund der technisch-industriellen Beamten oder dem Deutschen Technikerverband als Mitglieder anzugehören, da die beiden Organisationen das gewerkschaftliche Mittel gemeinsamer Arbeitseinstellung als zulässig in ihren Satzungen vorgehoben hatten. Kurze Zeit darauf wurde dieses Verbot gegenüber dem Deutschen Technikerverband wieder aufgehoben, nachdem er für alle in den Betrieben der Gemeinden und des Staates beschäftigten technischen Beamten auf das Recht gemeinsamer Klünderung und Arbeitsniederlegung ausdrücklich Verzicht geleistet hatte. Das Verbot der Bundeszugehörigkeit blieb natürlich bestehen, ebenso wie den Eisenbahntechnikern eine Teilnahme an den „freien Gewerkschaften“ unterlag war.

Kun sollte man annehmen, daß diese mit dem Koalitionsrecht unvereinbare Ausnahmehandlung des V. t. i. B. und der freien Gewerkschaften im Reiche des Burgfriedens endlich verschwinden würde. Die Bundesleitung richtete deshalb im Februar d. J. eine entsprechende Anfrage an den Minister der öffentlichen Arbeiten, das Ergebnis des Schriftwechsels war schließlich folgender Bescheid:

Königl. Eisenbahn-Direkt. Berlin W 85, 23. März 1916  
G. Nr. 2 Z 32/198  
Schöneberger Ufer 1-4

Auf das Schreiben vom 7. d. Mis. A. C.

An den Richtlinien für die Zugehörigkeit der Staatsbahnen-Beamten zu Berufsvereinigungen hat sich nichts geändert. Danach ist es den Beamten nicht gestattet, Vereinen oder Verbänden anzugehören, die die Arbeitseinstellung als zulässiges Kampfmittel erachten oder unterstützen.

An den Bund der techn.-indust. Beamten  
Abt. für äußere Angelegenheiten

Hier NW 52  
Berktstraße Nr. 7

Die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung“, das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten, der wir diese Darlegung entnehmen, macht dazu folgende Ausführungen:

Dieser Bescheid stimmt inhaltlich mit der seit Januar d. J. als „Reform“ der Arbeiter-Dienstordnung der Preussisch-Heussischen Staatseisenbahnen und mit dem im Landtag vom Minister vom Dreizehnbach abgegebenen Erklärungen überein. Die vielgerühmte Neuorientierung müßte demnach nicht von der Regierung, sondern von den Gewerkschaften vorgenommen werden, indem diese auf ein Grundrecht, auf das Recht der Arbeitseinstellung, verzichten sollen. Der Bundesvorstand denkt selbstverständlich nicht daran, in dem von der preussischen Eisenbahnverwaltung gewünschten Sinne „umzulernen“. Gegenüber den Bundesmitgliedern ist die Zumutung umso schärfer zu beurteilen, als hier im äußersten Falle keine plötzliche Arbeitseinstellung, sondern lediglich die solidarische Klünderung der Dienstverträge in Frage kommt. Die auf Privatdienstvertrag tätigen Eisenbahntechniker fügen sich also lediglich auf ihren länderbaren Anstellungsvertrag, wenn sie es ablehnen, von ihrem Klünderungsrecht ebensowenig abzugehen, wie etwa die Eisenbahnbehörden ihrerseits auf das Recht der Entlassung verzichten wollen. Das Verbot der Bundesmitgliedschaft ist nach alledem nicht nur eine Verschärfung des Koalitionsrechtes, sondern die Beseitigung jeder Vertragsgleichheit.

Der Bescheid der Eisenbahnbehörde hat demnach auch sein Gutes; er zerstreut falsche Illusionen, die vielfach lähmend auf die Gewerkschaftsbewegung wirken.

Aus der hier berichteten Haltung des Bundes zur Frage des Streikrechtes geht auch unzweifelhaft hervor, daß die Bundesleitung mit den kürzlich aus Kiel berichteten Verschmelzungsversuchen der Technikerverbände, in denen ein solcher Verzicht vorgeesehen war, nichts zu tun hat.

# Gerichtszeitung.

## Betrugsprozeß gegen Krawatten-Steinberg.

In der erneuten Verhandlung des im Mai vertagten Prozesses gegen den Kaufmann Adolf Steinberg und seine Ehefrau Gertrud Steinberg wurde gestern, am zweiten Verhandlungstag, fortgefahren.

Die Vernehmung einer großen Zahl Zeuginnen, die teils von der Staatsanwaltschaft, teils von den Angeklagten ins Feld geführt wurden, um über ihre mit Steinbergs Krawatten-Nähschule gemachten Erfahrungen zu berichten, ergab im wesentlichen immer wieder dasselbe Bild. Die Staatsanwaltschaft, die durch Verurteilung gegen das für Steinberg auf zwei Jahre Gefängnis und für die Ehefrau auf drei Monate Gefängnis lautende Schöffengerichtsurteil eine noch schärfere Bestrafung erreichen will, sucht zu beweisen, daß Steinberg und Frau in betrügerischer Absicht den Lehramten ihrer Krawatten-Nähschule durch verlockende Annoncen im „Lokalanzeiger“ und in der „Morgenpost“ und auch mündlich übertriebene Versprechungen gemacht haben. Die Angeklagten, die von ihrer Verurteilung die Freisprechung erwarten, stützen sich auf Zeuginnen, die ihnen bekunden, daß sie von weitgehenden mündlichen Versprechungen nichts wußten, mit dem Unterricht zufrieden sein konnten und nachher einige Zeit hindurch auch Arbeit von Steinberg erhielten. Steinberg und Frau verfolgen die Beweisaufnahme in allen ihren Einzelheiten mit gespanntester Aufmerksamkeit und halten für sämtliche als Zeuginnen vernommenen Lehramten eine Sammlung von Verträgen, Zeugnissen, Arbeitszetteln und anderen schriftlichen Belegen bereit, um sofort mit deren Vorlegung eingreifen zu können. Das Einzelne der Vernehmungen wurde nur selten durch eine Aussage unterbrochen, die zu dem Bild des Steinbergschen Geschäftsbetriebes einen neuen Strich hinzufügte. Eine Zeugin bekundete, Frau Steinberg habe es ihr schriftlich gegeben, daß die 20 M. Lehrgeld zurückgezahlt werden sollten, wenn sie nach Beendigung der Lehrzeit drei Monate zur Zufriedenheit gearbeitet hätte. Die Arbeit bei Steinberg dauerte aber für sie nur kurze Zeit, weil man fand, daß sie nicht zur Zufriedenheit arbeitete. Eine andere Zeugin erzählte, sie sei von Frau Steinberg, ehe sie nach Beendigung der Lehrzeit das übliche Lehrgeld erhielt, aufgefordert worden, in ein Buch einzutragen, wie sie mit dem Unterricht zufrieden war. Der Angeklagte Steinberg wies vor Gericht wiederholt darauf hin, daß seine Frau einen „verbotlichen Unterrichtsverlaufschein“ habe. Das veranlaßte den Staatsanwalt zu der Mitteilung, Steinberg sei wegen eines gegen ihn selber ergangenen Unterrichtsverbotes mit zwei Geldstrafen von je 300 M. belegt worden und habe eine dieser Strafen durch vier Wochen Haft verbüßt. Durch Belundungen von Geschäftsleuten, die bei Steinberg verkehrt hatten, wollte dieser beweisen, daß nach ihren Beobachtungen bei ihm alles ordnungsgemäß zugegangen sei. Wänter brachte eine Episode etwas Abwechslung in die Beweisaufnahme. So erzählte man, daß Steinberg den Segelsport betreibt, sogar Unterricht darin gibt und Vorsitzender eines Yachtclubs gewesen ist. Der Staatsanwalt äußerte seine Verwunderung darüber, daß Steinberg, der den Offensivsport geübt habe, sich den teuren Segelsport leisten könne. Steinberg antwortete, er sei als Eisenbahnpächter in einem Schadenersatzprozeß zu 157 000 M. verurteilt worden, die er natürlich nicht zahlen könne. Bezüglich seines Nähschulbetriebes erwähnte er im Laufe der Verhandlung auch wieder die früheren Angriffe des „Vorwärts“ gegen ihn, wohl in der Hoffnung, hiermit Eindruck auf das Gericht zu machen.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

## Kriegswucher.

Etwas teuer für die Verkäuferin stellte sich das Pfund Kalbschneifel, welches die Fleischwarenhändlerin Schmeigel in Schöneberg eines Tages an eine Dame verkauft hat. Während ihr das Fleisch von der Stadt zu 2,70 M. für das Pfund geliefert wurde, stellte sie den Verkaufspreis für das Pfund Kalbschneifel auf 5 M. In diesem Verfahren erblickte das Schöffengericht Berlin-Schöneberg einen sogenannten Kriegswucher und verurteilte die Angeklagte zu 150 M. Geldstrafe. Dazu tritt noch eine Ordnungsstrafe von 10 M., weil sie in ihrem Betriebe ein Preisverzeichnis nicht ausgehängt hatte.

## Zum Prozeß „Volkshilfe“ gegen Kapp.

In dem gestrigen Bericht über die Verhandlung vor dem Kompetenzsiftthof ist das Kuratorium der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalt bei der ostpreussischen Landschaft abgeführt als Kuratorium der Landschaft bezeichnet. Um einem Mißverständnis vorzubeugen, das ja allerdings durch die früheren Mitteilungen ausgeschlossen sein dürfte, sei ausdrücklich der eigentliche Titel des Kuratoriums festgestellt.

## Eingegangene Druckschriften.

Die natürlichen Grundlagen staatlicher Organisation. Von Dr. D. Jaquet. 2 M. Verlag G. Stille, Berlin.  
Das Pfat. Aushet. Zeitschrift des Vereins der Pfatfreunde. Verlag H. Collignon, Berlin W 62.  
Der Silbermann. Nr. 7. Herausgegeben von P. Cofferer. 30 Pf. Selbstverlag in Berlin W 10.

Ziehung unwiderruflich 12. u. 13. Juli.

<b>Rote-Kreuz-Lotterie</b>	<b>Badische Lotterie</b>
Gesamtw. der Gewinne Mark: <b>100 000</b>	Gesamtw. der Gewinne Mark: <b>100 000</b>
Erster Hauptgewinn Mark: <b>50 000</b>	Erster Hauptgewinn Mark: <b>10 000</b>
Lose zu 3 Mk. Postgebühr. u. Liste 90 Pf. außerdem.	Lose zu 1 Mk. Postgebühr. u. Liste 30 Pf. außerdem.
Eine feine Banknotentasche mit 4 Rote-Kreuz- u. 3 Badischen Losen 15 M.	
<b>10 Rote-Kreuz-Lose in feiner Banknotentasche 30 M.</b>	
empfehlen die bekannte Glückskollekte	
Gustav Haase Nehtg. k. Schwarz) Berlin NO 43, Neun Königstr. 86 SO 16, Neanderstr. 38.	

**Die Zarengeißel**

Sturmschreie aus hundert Jahren: Herausgegeben von Dr. Franz Diederich

In festem Umschlag gebettet **50 Pfennig**

Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zarismus, der Rußland blutig knechtet u. Europa barbarisch bedroht. — Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch voll unerfittlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Krieges ist es hervorgegangen

Zu beziehen durch die: **Buchhandlung Vorwärts** SW, Lindenstr. 3

**Hochsommer-Kleidung**

zu billigen Preisen

Für Herren und Knaben:  
**Wasch-Joppen**  
**Lüster-Jackette**  
**Bast-Jackette**  
**Loden-Joppen**  
**Wasch-Anzüge**  
**Flanell-Anzüge**

Wasch-Westen - Gürtel - Sommer-Wäsche  
Stroh Hüte - Strammützen - Sporthemden

**Sonntag 8-10 geöffnet**

**BAER SOHN**

Heussstr. 29-30 BERLIN II Brückensir. 11  
K. Frankfurter Str. 20 Gebr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10



**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 10-1 und 5-8.

**Für Feldsoldaten!**  
Deutsch-Polnisch 15 Pf.  
Deutsch-Französisch 15 Pf.  
Buchhandlung Vorwärts

**Leihhaus Moritzplatz 58a**

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster**. Serie I: 25-35 M. Serie II: 36-45 M. größtenteils auf Seide. Ferner günstige Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe**. Riesenposten **Kleider, Kostüme, Plüschmäntel**, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Große Posten **Pelzstolas** in **Skunks, Marder, Nerz, Füchsen**, jetzt nur 20-75 M. Große Auswahl in **Herren-Gehpölsen**, Gelegenheitskäufe in **Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen**. Extra-Angebot in **Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen.

**Vorwärtsleser erhalten 10% extra.**

### In Berlins Obstkammer.

Der Werder zur Blütezeit besuchte, konnte sich freuen, in diesem Jahre ein gutes Kirschjahr erleben zu können. Die Blüte ließ reiche Frucht erwarten. Sachverständige erklären nun, daß die für eine gute Obsternte so notwendige Bestäubung durch den Ostwind zum Teil ausgeblieben ist. Dazu kommt, daß die Bewirtschaftung der einzelnen Grundstücke und Obstanlagen durch die Einziehung der Besitzer und deren Söhne nicht so sachverständig ausgeführt werden konnte, wie das der Obstbau erfordert. Wer gute und reichliche Frucht ernten will, muß die Obstbäume gut in Stand halten. Den Hauptwert muß er darauf legen, die Anlagen vom Ungeziefer möglichst frei zu halten und er muß ferner für geeignete Düngung sorgen. Das können die zurückgebliebenen weniger sachverständigen Bewirtschaftler nicht so, wie die wirklichen Kenner des Obstbaues.

Wer einen Gang durch die Obstanlagen Werders und Umgebung unternimmt, wird das Unschöne erkennen. Weil den Werderschen Obstzüchtern in letzter Zeit Preistreiber vorgeworfen wurde, hatte der Magistrat von Werder Vertreter der Presse gebeten, sich an Ort und Stelle durch Augenzeugenschaft von dem Stande der Dinge selber zu überzeugen. Tatsächlich konnte man die Wirkung der jetzigen unvollkommenen Bewirtschaftung und den Schaden durch Witterungseinflüsse leicht erkennen. An vielen Stellen hat die Raupen- und Läuseplage schwere Verheerungen angerichtet, die auch noch später großen Schaden im Gefolge haben werden. Wo diese Plage herrscht, tritt sie auch auf benachbarte Grundstücke leicht über. Wir sahen auch Anlagen, die gut im Stand gehalten waren und die demzufolge auch reichlich gute und volle Früchte trugen.

Das Obst, das in Werder gezogen wird und das zum Versand nach Berlin kommt, ist vornehmlich Qualitätsobst. An der Obstverladehalle am Wasser sahen wir Kirsch, die einen geradezu anlächtlichen Kirsch, welche die Größe von Pfäumen hatten.

Das ist nicht die Massenware, die wir auf der Straße an den Obstwagen kaufen. Diese Kirsch bekommen große Teile der Bevölkerung kaum zu sehen, geschweige zu essen. Sie gieren die Tafeln der Feinschmecker und der besser Vermittelten. Mühsam wird Kirsch am Kirsch fein sortiert und in Körben im Gewicht von etwa 8 Pfund verpackt. Die Werderaner haben für diese sortierten Kirsch schon immer einen Preis erhalten, der ihnen angemessen erschien, zumal dann, wenn es sich um besonders ausgesuchte Ware handelte. Die Werderschen Obstzüchter erklären, die in diesem Jahre tatsächlich höheren Preise wie im Vorjahre seien auf schlechtere Ernteergebnisse zurückzuführen. Nach den Jahresberichten der Obstzüchtersgenossenschaft sind: a) in der ersten Fahrwoche 1914 7081, 1915 3448, 1916 7666, b) in der zweiten Fahrwoche 1914 43 388, 1915 39 887, 1916 32 165, c) in der dritten Fahrwoche 1914 64 073, 1915 54 478, 1916 37 847, d) in der vierten Fahrwoche 1914 72 627, 1915 53 711, 1916 35 345 kleine Körbe, die Kirsch oder Erdbeeren in Achtelportionen enthielten, nach Berlin verschickt worden. Erhielt man aus diesen Ziffern für 1914 eine Vollernte, für 1915 eine Mittel-ernte, so würde für 1916 in Weichobst eine Minderernte eingetreten sein. Zahlreiche Züchter, denen beurlaubte Soldaten als Erntehilfe zur Verfügung standen, mußten ihre Hilfskräfte zurückschicken, da es an Beschäftigung in den Obstanlagen gebrach. In den letzten Tagen mußte der tägliche Obstzug nach Berlin ausfallen, weil nicht genügend Obst vorhanden war.

Die Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat für Werdersches Obst bestimmte Preise für den Großhandel festgesetzt. Diese Preisfestsetzung ist erfolgt nach Anhörung von Produzenten des Obstbaues und nach Berücksichtigung aller besonders für Werder in Betracht kommenden Umstände in diesem Jahre. Diese Preisfestsetzung hat nun überall böses Blut gemacht. Die Konsumenten hielten die Preise für zu hoch, die Produzenten für ungenügend. Letztere meinten, die zu den Beratungen hinzugezogenen Vertreter hätten keine Vollmacht gehabt, bindende Abmachungen zu treffen, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß diese Vertreter die tatsächlichen Verhältnisse gut kennen und ohne Zweifel als Sachverständige angesprochen werden können. Andererseits ist zu beachten, daß eine Preisfestsetzung für leichtverderbliche Ware, wie es Kirsch und Erdbeeren sind, auch eine Gefahr für die Konsumenten in sich schließt, wenn Preise bestehen bleiben, die wohl anfänglich, wenn frische Ware auf dem Markte erscheint, noch gerechtfertigt sein mögen, später aber bei größerem Angebot von Obst in der festgesetzten Höhe gar nicht aufrechterhalten werden können, sollen die Preisfestsetzungen den Konsumenten nicht argen Schaden zufügen. Die größte Erbitterung unter den Werderschen Obstzüchtern hat die Tatsache hervorgerufen, daß sie für beste sortierte Ware den Preis von 50 Pf. pro Pfund nicht übersteigen durften, während der andere Obsthändler, der dicht neben ihm saß, aber nicht zum Werderschen Obstgebiet gehörte, ruhig 60 und 70—80 Pf. im Großhandel nehmen durfte, obwohl dessen Ware an Güte nicht an das Werdersche Obst heranreichte. Diese Maximen der Preisprüfungsstelle sind ganz unverständlich, zumal das große Publikum das Obst nicht unterscheiden kann, ob es aus Werder oder anderswoher stammt. Erst ganz neuerdings ist diesem Zustande ein Ende gemacht worden, und seit dem 4. Juni verkünden Plakate in der Obsthalle am Reichstagsufer, daß dieser Unterschied aufgehoben ist.

Wenn überhaupt die Preisfestsetzung für Obst eingehalten würde, müßten wir die aussergewöhnlichen Kirsch mit höchstens 65 Pf. pro Pfund erhalten. Die übrigen natürlich entsprechend billiger. Davon merkt man aber in Berlin nichts. 50 und 60 Pf. werden heute von den Straßenhändlern für ein Pfund Kirsch verlangt, das früher 10 und 15 Pf. kostete und vom Großhandel heute mit höchstens 35 M. verkauft werden darf, vorausgesetzt, daß es gute, wenn auch unsortierte Werdersche Kirsch sind. Heute wird aber unter dieser Flagge großer Mißbrauch getrieben, und die Konsumenten werden arg über Ohr gehauen.

Erfreulich ist, daß wir eine gute Ernte an Kirschen zu erwarten haben, wenn nicht besonders schlimme Verheerungen durch die Witterung eintreten. Pfirsiche sind schlecht geraten, Johannisbeeren zum Teil gut.

### Das tägliche Brot.

Vatockis Stellvertreter.

Wie die „Lodzer Zeitung“ von amtlicher Stelle erfährt, hat der Polizeipräsident von Lodz, v. Dypen, eine Berufung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erhalten und wird sich bereits in den nächsten Tagen zur Übernahme seines neuen Amtes nach Berlin begeben.

Für den Beirat des Kriegsernährungsamtes ist aus den Reihen der deutschen Gewerkschaften neben Herrn Hartmann, der vom Verbandstage dazu bestimmt worden war, von der Hauptleitung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen Herr Gleichauf, Vorsitzender des Gewerkschafts der Maschinenbauer, in Vorschlag gebracht worden. Als weiterer Vertreter des Reichsverbandes deutscher Städte wurde auch der Erste Bürgermeister von Eilenburg, Dr. Helian, in den Beirat berufen. Ferner ist Herr Oskar Tich, Berlin, Inhaber der Firma Hermann Tich, zum Mitgliede des Beirates ernannt worden.

### Verkehr mit Gerste und Hafer.

Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli 1916 wird die Verordnung über den Verkehr mit Gerste vom 28. Juni 1915 mit einigen Abänderungen auf das neue Erntejahr 1916/17 erstreckt. Als wichtigste Neuerungen sind die folgenden hervorzuheben:

Die Menge, die den Erzeugern zur Verwendung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe belassen wird, ist nicht, wie im Vorjahre, auf die Hälfte, sondern auf vier Zehntel der Ernte festgesetzt. Die Verabreichung ist erfolgt, um mehr Gerste als bisher zur Herstellung von Graupen und von Malz und Gerstenmalz verfügbar zu machen und außerdem die Möglichkeit zu schaffen, landwirtschaftlichen Betrieben, die selbst keine Gerste bauen, Gerste als Schweinefutter zu überlassen. Da wohl mit einer erheblich besseren Ernte gerechnet werden darf als im Vorjahre, wird den Erzeugern trotz der Verabreichung der Quote in Wirklichkeit mindestens ebensoviel, aller Wahrscheinlichkeit nach aber mehr verbleiben als in der letzten Ernteperiode. — Die Verabreichung der Gerste zu Grütze, Graupen oder Gerstenmehl für den Selbstverbrauch der landwirtschaftlichen Betriebe wird wiederum zugelassen, aber dadurch unter Aufsicht gestellt, daß sie nur auf Grund von Rahlkarten erfolgen darf, die die zuständige Behörde ausstellt. — Der Saatgutverkehr ist für Wintergerste in genau derselben Weise neu geregelt, wie beim Roggetreide (Saatlarten, Konzeptionierung des Handels). Der Handel mit Sommergerste zu Saatwecken ist vorläufig ganz verboten, kann aber später vom Reichsanwalt erlaubt und geregelt werden. Die Mindestmenge, die Keinen Erzeugern (unter 20 Doppelzentner Ertrag) belassen werden muß, ist wiederum auf 10 Doppelzentner festgesetzt.

Der Bundesrat hat auch für die Bewirtschaftung der Hafernernte aus dem Jahre 1916 ergänzende Bestimmungen erlassen. Die bisher dem Bundesrat zuteilgekommenen Beschlüsse, die dem einzelnen Besitzer für Einhufer und Judhüllen zu belassenden Hafernernte zu bestimmen, ist auf den Reichsanwalt übergegangen, ebenso ist dem Reichsanwalt die Befugnis erteilt, zu gestatten, daß dem Besitzer auch noch weitere Mengen Hafer belassen werden dürfen. Neu ist die Bestimmung, daß auch solcher Hafer enteignet werden kann, der in die Hand eines Nichtlandwirts übergegangen ist und von ihm zu dem Zwecke, zu dem er erworben wurde, nicht gebraucht wird. Die zeitweilig beseitigte Befugnis, für den eigenen Betrieb Hafernährmittel zu erzeugen, wird dem Landwirt wieder gewährt. Die Herstellung von Hafernährmitteln für den eigenen Betrieb ist aber von einem besonderen Erlaubnis abhängig. Dem Reichsanwalt ist die Möglichkeit gegeben, die Koningente der Hafernährmittelfabriken höher festzusetzen als die Friedensproduktion, da es wichtig erscheint, die Herstellung von möglichst großen Mengen von Hafernährmitteln zu ermöglichen. Endlich ist eine weitgehende Auskunftsspflicht der Kommunalverbände geschaffen, die der Reichsfuttermittelstelle die Grundlage für eine bessere Uebersicht der vorhandenen Vorräte geben soll. Die Veräußerung und der Erwerb von Hafer zu Saatwecken ist vorläufig ganz untersagt, dem Reichsanwalt ist aber die Befugnis eingeräumt, später Bestimmungen über den Verkehr mit Hafer zu erlassen.

### Wahnungen der deutschen Bauernvereine.

In der Sitzung der Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine, die eine Mitgliederzahl von 890 000 aufweist, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine richtet in Anbetracht der gesteigerten Knappheit an Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die bis zur nächsten Ernte noch bestehen wird, an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, alles aufzubieten, um möglichst viel Nahrungsmittel zu erzeugen und sich auch für sich und ihren ganzen Hausstand in den Verbrauch in noch vermehrtem Maße einzuschränken, um auf diese Weise der städtischen und Industriebewölkerung die gegenwärtige Kriegsnot möglichst zu erleichtern. Die Reichsleitung möge dahin trachten, daß als Grundprinzip unserer Kriegswirtschaftspolitik die planmäßige systematische Vorratsansammlung in den Ueberschussgebieten angesehen wird. Soweit Regulierungen notwendig sind, ist es zu empfehlen, dieselben möglichst gleichzeitig für alle Teile des Reiches vorzunehmen. Besonders Schwierigkeiten herrschen zurzeit in der Fleisch- und Fettversorgung, weshalb es dringend erwünscht ist, daß diejenigen Landwirte, die noch von ihren Vorräten durch vermehrte Sparsamkeit etwas erübrigen können, möglichst bald eine entsprechende Menge an die städtische Bevölkerung zu angemessenen Preisen abgeben. Hinsichtlich der Getreideversorgung ist es dringend erwünscht, daß die Selbstbewirtschaftung der Kommunalverbände in möglichst weitem Umfange durchgeführt wird. Den für die Kommunalverbände und das Reich maßgebenden Mägen ist jeder Handel mit Mehl und Kleie zu verbieten.

### Dr. Heim über die Lebensmittelverteilung im Reiche.

Der bayerische Abg. Heim hielt in einer Versammlung des Bayerischen Christlichen Bauernvereins zu München eine seiner temperamentsvollen Reden gegen die Bürokratie und die bösen Norddeutschen. Er sagte u. a.:

„Die schwerste Last unseres deutschen Lebens ist der Bürokratismus, der keinen Gott neben sich duldet, der beim Reichsanwalt anfängt und beim letzten Amtschimmel aufhört. Ungerecht ist es, wenn jetzt gegen die „J. E. G.“ ein Reststreifen veranlaßt wird. Die ganze Anti-„J. E. G.“-Literatur stammt erstens von naiven Leuten, zweitens von Schiebern, denen ein Gewinn entgangen ist, und drittens von unehrlichen Elementen, die wissen, daß sich die „J. E. G.“ nicht verteidigen kann. Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft ist notwendig, aber nicht fehlerlos. Weitere Lasten, die in der Lebensmittelversorgung begangen sind, heißen Korruption und Verordnungs-Austerität, zweitens Dilettantismus und drittens mangelhafte Organisation. Unsere Parlamentarier reisen im Auslande herum, begreifen aber, sich gründlich in der Heimat umzusehen, und lassen sich zuviel zu politischen Vorparaden und Spitzeldiensten verwenden. Man hat in letzter Zeit besonders in der norddeutschen Presse Bayern angegriffen, daß es nichts herausgibt und selbst in Haus und Brau lebt. Bayern ermöglicht heute das Tafeln der norddeutschen Brauindustrie durch Abgabe von Malz, Bayern hat den

größten Teil der Heeresversorgung geleistet, die bayerische Landwirtschaft hat ihre Verpflichtungen erfüllt, während mancher norddeutscher Agrarier noch kein Pfund abgeliefert hat. Bayern hat erst noch in den letzten Tagen 600 Eisenbahnwagen Kartoffeln nach Norddeutschland abgegeben, obwohl es diese Ware selbst notwendig gebraucht hätte. In Norddeutschland aber, nicht in Bayern, sind die Kriegs millionäre wie Spargel nach einem Regnen geradezu emporgeschossen. Wo ist die gleiche Verteilung? Nord und Süd müßten gemeinsam nicht nur das Gute, sondern auch das Schlechte tragen, das wäre die wirksamste und beste Befestigung der Rahnlinie.

Im weiteren Verlauf der Rede kam Dr. Heim auf die Reise Vatockis nach München zu sprechen und spottete: Er kam, sah, aber er siegte nicht. Wir haben mit ihm deutsch und deutlich geredet, haben ihm so manches vor Augen gehalten, vor allem auch die Erzeugung ungeheurer Reibes in Norddeutschland, und der Präsident hat das eingesehen und ist nicht mit den erwarteten Koffern voll Schmalz, Butter und Eiern nach Berlin zurückgekehrt.

Erwähnt sei schließlich noch, daß Heim auch einen Zusammenhang zwischen der „Einstellung des U-Boottkrieges“ und den Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung zu konstruieren versuchte.

### Fleischregelung in Oesterreich.

Die österreichische und ungarische Regierung „beraubt“ auf Grund eines anfangs Juli geschlossenen Uebereinkommens im wesentlichen gleichartige Bestimmungen, wodurch der Verkehr mit Schweinen, Schweinefleisch und Schweinefett geregelt und ein umfassendes Höchstpreissystem festgelegt wird. Die österreichische Ministerialverordnung setzt ein Schlachtkörper für Fetteschweine bis zu 60 Kilogramm und Fleischschweine bis zu 40 Kilogramm Gewicht fest. Für den Handel mit Fetteschweinen, die zur Schlachtung bestimmt sind, wurde auf die Budapestener Ulfance gegriiffen, wonach vom Lebendgewicht jedes Schweines zunächst 22 Kilogramm abgezogen und für das verbleibende Gewicht der dem einheitlichen Höchstpreis entsprechende Preis ermittelt wird. Von dem auf diese Weise ermittelten Betrage wird aber noch ein weiterer Abzug von vier Prozent gemacht. Höchstpreise für den Verkauf auf den Märkten bestimmen die politischen Landesbehörden, doch dürfen die Höchstpreise die Staltpreise um nicht mehr als 2 Pros. übersteigen. Der Handelsminister kann jedoch für Gemeinden, wo sich die ungarischen Schweinezufuhren konzentrieren, auch einen höheren als zweiprozentigen Zuschlag bewilligen. Die Erzeuger-Höchstpreise für rohes Schweinefleisch und frisches Schweinefleisch aller Art sind einheitlich mit 780 Kronen für 100 Kilogramm Nettogewicht festgesetzt; für geschmolzenes Schweinefleisch ist ein zwölfprozentiger Zuschlag zulässig. Höchstpreise für geschlachtete Schweine in ganzen oder halben Stücken haben die politischen Landesbehörden festzusetzen, wobei aber der vorgenannte Einheitspreis für Rohfleisch und frisches Schweinefleisch keinesfalls überschritten werden darf. Erzeugerhöchstpreise für den Verkauf von zubereitetem Schweinefleisch und zubereitetem Schweinefleisch sowie Detailpreise für alle Schweineprodukte sind durch die politischen Landesbehörden festzusetzen. Jede Uebertretung der Verordnung wird mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Für Uebertretungen der hinsichtlich der lebenden Schweine festgesetzten Höchstpreise ist die obligatorische Verhängung von Arreststrafen vorgesehen.

### Aus der Partei.

#### Ein Prozeß um das 1. Mai-Flugblatt.

Vor der Strafkammer II in hatten sich am 1. Juli Anton und Karl Freih und Marie Feger wegen Vergehens gegen das Belagerungsgefeß, begangen durch Verbreitung des Flugblatts, wegen dessen Lieblichkeit verurteilt worden ist, zu verurteilen. Die Verhandlung fand, wie die „Freisinnige Zeitung“ schreibt, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Urteilsverföndung erfolgte in öffentlicher Sitzung. Anton Freih wurde zu drei Monaten, Karl Freih zu sechs Wochen, Marie Feger zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

#### Totenliste der Partei.

In Kaufbeuren verstarb im Alter von 72 Jahren der Genosse Ulrich Zitt, eine marante Persönlichkeit in der schwäbischen Parteibewegung. Sein großes Verständnis für die Not des arbeitenden Volkes, sein unerschütterliches Wissen und seine Ueberzeugungstreue haben ihm das Vertrauen vieler Kreise erworben und bewahrt. Wiederholt war er in den Jahren 1887 bis 1893 Kandidat für den Reichstagswahlkreis Kaufbeuren.

### Aus Industrie und Handel.

Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags- und der Papierverarbeitung. Dem am 4. Juli d. J. begründeten Bunde gehören etwa 40 Verbände als korporative Mitglieder an, darunter die maßgebenden Vereine des Buchdruckgewerbes, Streindruckgewerbes, der Buchhändler-Vereine, die Buch-, Zeitschriften-, Musikalien-Verlegervereine, die Vereine der Briefumschlag-Fertigung, Papierausstattungs-, Kartonagen- und Faltschachtel-Industrie, Großbuchbinderei, Geschäftsbücherfabrikation, Tapetenindustrie, Tütenfabrikation usw. die verschiedenen Preiskonventionen, endlich die große Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels.

### Soziales.

#### Grundlos verdächtigt.

Schwere und ganz haltlose Verdächtigungen der Ehre eines unbescholtenen jungen Mädchens ließ sich der Baumwollwarenhandler Georg Silberstein zuicheln kommen, wie vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgericht festgestellt wurde.

Die dort Klage erhebende Lageristin war seit März d. J. beim Besagten in Stellung, dieser war aber mit ihr nicht zufrieden. Sein besonderes Mißfallen erregte es, daß die Klägerin mit einer Mitangeklagten, der Expedientin L., freundschaftlichen Verkehr anknüpfte. Um letztere davon abzuwenden, sagte er ihr, sie solle lieber nicht mit der L. verkehren, denn diese treibe sich mit Kerls herum. Als die Klägerin von dieser Warnung erfuhr, zog sie es vor, ihre Tätigkeit sofort einzustellen. In der mündlichen Verhandlung wollte der Besagte „Wahrung berechtigter Interessen“ für sich in Anspruch nehmen. Die Klägerin soll mit Herren und noch am letzten Tage — entsetzlich! — mit einem Soldaten gesehen worden sein. Sie habe die Zeugin L. zu Kaffeebesuchen angehalten und dadurch nach seiner Ansicht ungünstig auf das junge Mädchen eingewirkt. Da die L. seine erste Expedientin sei und in letzter Zeit mehrere Diebstähle bei ihm vorgekommen seien, so habe er mit der Warnung nicht nur das Interesse der Expedientin, sondern auch sein berechtigtes Interesse gewahrt. Die vom Kaufmannsgericht angeordnete Beweisaufnahme ergab auch nicht einen Schimmer der Berechtigung zu derartig schweren Verdächtigungen. Die 17-jährige L. beklundete, daß sie auf ihren Wunsch von Frä. W. mal ins Theater mitgenommen worden sei, und daß sie auch mal nach Geschäftsschluß eine Tasse Kaffee zusammen getrunken hätten. Jemand etwas Unlauteres sei dabei nicht vorgekommen. In bezug

auf das Vermitteln mit Kerl" blieb der Beklagte den Beweis schuldig, nur der eine Soldat war wirklich vorhanden; es war der Verlobte der Klägerin, der schon lange im Hause der Braut- eltern verkehrt und sich auch persönlich dem Gerichtshof vorstellte. — Das Kaufmannsgericht verurteilte antragsgemäß den Beklagten zur Zahlung des Restbetrags von 210 M. — Klägerin konnte mit Recht sofort die Stellung verlassen, denn die Ehrverletzung sei hier eine um so schwerere, als sie gegenüber einer anderen Angefallenen ausgesprochen wurde.

**Rücklagen der Berufsvereinigungen und Kriegsanleihen.**  
Eine Berliner Korrespondenz macht über die Anlage der Reserve der Berufsvereinigungen folgende Mitteilung: Durch die Reichsversicherungsordnung ist bestimmt, daß die Rücklagen der Berufsvereinigungen auch Verwendung finden können zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits der Mitglieder. Die näheren Bestimmungen hierüber soll das Reichsversicherungsamt erlassen. Bisher sind jedoch derartige Bestimmungen nicht ergangen. Die Angelegenheit wurde deshalb im Beginn des Jahres 1914 erneut im Reichstage verhandelt und es gelang eine Resolution einstimmig zur Annahme, die das Reichsversicherungsamt ersuchte, die Vorschriften für die Beteiligung der Rücklagen der Berufsvereinigungen für den genossenschaftlichen Personalcredit namentlich für das Handwerk und sonstige kleine Gewerbetreibende bald zu erlassen.

Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern haben denn Beratungen des Reichsversicherungsamts mit Vertretern der Berufsvereinigungen stattgefunden, in denen die letzteren ihrer Überzeugung Ausdruck gaben, daß während des Krieges ein dringliches Bedürfnis zur Förderung des Personalkredits der Mitglieder nicht anzuerkennen sei, da die Kriegskreditkassen hierfür ausreichend sorgten. Außerdem wären die Berufsvereinigungen gegenwärtig nicht in der Lage, nennenswerte Beiträge für solche Zwecke zur Verfügung zu stellen, da sie große Summen zur Deckung von Kriegsanleihen verwendet hätten. Unter diesen Umständen hat das Reichsversicherungsamt darauf verzichtet, die im Gesetz vorgesehenen Bestimmungen zu erlassen. Nach Friedensschluss werden sich nun aber die Kreditverhältnisse nicht unwesentlich verschlechtern, und genossenschaftlicher Personalcredit wird wohl jedenfalls nur zu einem verhältnismäßig hohen Zinssatz zu erhalten sein. Zwar werden die in einer Reihe von Bundesstaaten bereits in Vorbereitung begriffenen Kriegskreditkassen dem gewerblichen Mittelstand wesentliche Kreditleistungen schaffen, aber diese Kasse wird sich allein auf Kriegsteilnehmer erstrecken. Kreditbedürftig werden aber auch zahlreiche Kleingewerbetreibende sein, die nicht zum Wehrdienst einberufen waren. Unter diesen Umständen erscheint es wünschenswert, daß das Reichsversicherungsamt rechtzeitig die näheren Bestimmungen über die Verwertung der Rücklagen der Berufsvereinigungen zu genossenschaftlichem Privatcredit erläßt.

**Der Kriegserwerbsfonds der Volksfürsorge**  
beträgt jetzt, nachdem die Gewerkschaften und Genossenschaften zum zweiten Male auf die ihnen sühnungsgemäß zustehenden 4 Proz. Zinsen (auf das eingezahlte Aktienkapital) im Betrage von 40 000 M. zugunsten dieses Fonds verzichteten, 69 341,45 M. — Die

ser Betrag steht den Angehörigen derjenigen im Kriege sterbenden Versicherter der „Volksfürsorge“ zu, die bei Ausbruch der Feindesversicherung mindestens sechs Monate versichert waren und deren Versicherung bis zum Eintritt des Todes regelrecht fortbestanden hat.

Die Prämien für die Versicherungen von Kriegsteilnehmern müssen daher ununterbrochen weitergezahlt und eingestaltete Versicherungen sofort wieder in den alten Stand gesetzt werden, wenn auf einen Anteil aus dem Kriegserwerbsfonds Anspruch erhoben werden soll.

Die Gewinnreserve der Versicherer beträgt jetzt nach der diesjährigen Aufweisung von 74 885,52 M.: 219 286,90 M. — Die daraus den einzelnen Versicherungen gutgeschriebenen Jahresprämien werden angemeinert und mit 3½ Proz. Zinssatz von der Gutschrift an mit der zuerst fälligen Versicherungsleistung ausgezahlt.

## Aus aller Welt.

### Ein Kölner Innungsoberrichter verurteilt.

Am Freitag ging nach mehrtägiger Verhandlung der Prozeß gegen den Kölner Fleischermeister Sommer zu Ende. Sommer hatte große Mengen Fleisch zurückgehalten, so daß mehrere hundert Berliner verstarben; ferner hat er für die Kölner Bürgerschaft bestimmt, von der Stadt Köln zu billigen Preisen erstandenes Fleisch unter großem Nutzen nach Dresden verkauft. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Erst kürzlich war ein anderer Kölner Innungsoberrichter, der Vätermeister Wertzsch, zu sechs Wochen Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Wertzsch hatte zum Brotbuden Holzmehl verwendet.

### Eine nette Gesellschaft.

#### Erfahrung des Pilzfammels.

Theorie und Praxis ist auch in der gegenwärtigen Lebensmittelkrise oft schwer zu vereinbaren. Von der einen Seite werden der Bevölkerung gutgemeinte Ratsschlüsse erteilt, wie die fehlenden Lebensmittel durch andere ersetzt werden können und auf der anderen Seite wird die Befolgung dieser Ratsschlüsse unmöglich gemacht oder wenigstens erschwert.

Wie oft ist schon auf den Reichstagen der Wälder an Pilzen und Beeren hingewiesen worden. Wo sich aber Liebhaber für diese Schätze finden, stehen sie auf Hindernisse. So finden wir jetzt wieder im „Liebentwälder Kreisblatt“ folgendes Inserat:

**Pilze sammeln**  
in der Alt-Dönnewitzer Gutsverwaltung ist nur gegen Erlaubnischein a 5,00 M. erlaubt. Unberechtigte werden rüchlos zur Anzeige gebracht.  
Seeger, Förster.

Fünf Mark für einen Erlaubnischein zum Pilzsammeln, das bedeutet so viel, daß nur solche Personen Gebrauch davon machen können, die aus dem Sammeln einen Erwerb machen. Die Alt-Dönnewitzer Gutsverwaltung muß also die schlechten Zeiten eben-

falls aus, um einen besonderen Gewinn daraus zu ziehen. In früheren Jahren dürften auch in der dortigen Forst die Beeren und Pilze zum größten Teil unbeachtet geblieben sein.

Nach unglücklicher Krankheit aber die nachstehende Notiz: In der Altfriedländer Forst (Regierungsbezirk Potsdam) wollten mehrere Einwohner von Neu-Trebbin das Gebiet betreten, um Pfefferlinge zu suchen. Raum machten sie sich an die Arbeit, als ein Forstbeamter sie anhielt und ihnen die mitgeführten Körbe und Taschen abnahm und sie zu den übrigen Aufsichtern und Beamtinnen tat, die er anderen Pilzfammlern bereits beschlagnahmt hatte. Auf die Frage, womit er dieses Vorgehen, das mit den Maßnahmen der Regierung unvereinbar sei, noch rechtfertigen wolle, erklärte der Förster, das Wild solle durch die Waldbesucher nicht gestört werden. — Nach der Meinung des Forstbeamten ist also der ungestörte Wildbestand wichtiger als die Volksernährung.

Nach diesen Erfahrungen dürften die vielen Ratsschlüsse, woran allein kein Mangel ist, bald keine Beachtung mehr finden.

### Gandel mit verdorbenem Fleisch.

Vor der Strafkammer zu Altona hatten sich der Kaufmann Paul Wied aus Altona und der Makler Wilhelm Büll aus Hamburg wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Beide bekämpften sich erst seit einem halben Jahre mit dem Vertrieb von Lebensmitteln. Sie kauften große Mengen Schweinefleisch (Schweinefleisch) in Dosen (das Pfund zu 20 Pf.) auf und betriebe sie dann in einem eilig aufgemachten Laden zu „konkurrenzlos“ billigen Preisen. Die Untersuchung ergab, daß das Fleisch hochgradig verdorben war. Es wurden darauf die Fleischstände beschlagnahmt. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten nur einen Monat Gefängnis und 300 M. Geldstrafe. Die Strafkammer ging erweichend über diesen Antrag hinaus und erkannte auf je 2 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, eine noch immer viel zu milde Strafe. Es hätte sehr gut auch auf Ehrverlust erkannt werden können, denn es ist unter allen Umständen erlosch, in dieser Zeit das Volk zu schädigen, wie es die Angeklagten getan haben.

**Schlagwetterexplosion.** Aus Gamm. Westf. wird gemeldet: Durch eine dröhnende Schlagwetterexplosion auf Jeche Radweg wurden 44 Bergleute, darunter ein Fahrleiter, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

**Sturzflug einer Windhose.** In Harburg bei Starnberg (Bayern) hat eine Windhose große Verheerungen angerichtet, von der heimkehrende Viehherden mit dem Hirten in die Höhe emporgehoben wurden. In fünf Minuten war das Sturzflugwerk an der wüstehabenden Siebelung zerfallen.

Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehren sich. Am Donnerstag berichtete „Temps“ von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Südfrankreich in sechs Departements wütheten. Ein wahrer Zyklon ging über Mende und Umgebung dahin; Bäume von meterdickem Durchmesser wurden entwurzelt. Verheerender Hagelschlag verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obstzucht.

**Ortskrankenkasse der Buchbinder**  
u. verwand. Gewerbe zu Berlin.  
Am Donnerstag, den 20. Juli 1916, abends 8 Uhr, findet im Gemeinshaus, Engelsufer 15, Saal 10, eine  
**Außerordentliche Ausschussung**  
statt.  
Tagesordnung:  
1. Verhandlung der §§ 22, 29 und 32 der Satzung.  
2. Bericht über den Geschäftsverlauf der Kasse.  
3. Bericht über den Kassenstand.  
4. Bericht über den Kassenstand.  
5. Bericht über den Kassenstand.  
6. Bericht über den Kassenstand.  
7. Bericht über den Kassenstand.  
8. Bericht über den Kassenstand.  
9. Bericht über den Kassenstand.  
10. Bericht über den Kassenstand.  
11. Bericht über den Kassenstand.  
12. Bericht über den Kassenstand.  
13. Bericht über den Kassenstand.  
14. Bericht über den Kassenstand.  
15. Bericht über den Kassenstand.  
16. Bericht über den Kassenstand.  
17. Bericht über den Kassenstand.  
18. Bericht über den Kassenstand.  
19. Bericht über den Kassenstand.  
20. Bericht über den Kassenstand.  
21. Bericht über den Kassenstand.  
22. Bericht über den Kassenstand.  
23. Bericht über den Kassenstand.  
24. Bericht über den Kassenstand.  
25. Bericht über den Kassenstand.  
26. Bericht über den Kassenstand.  
27. Bericht über den Kassenstand.  
28. Bericht über den Kassenstand.  
29. Bericht über den Kassenstand.  
30. Bericht über den Kassenstand.  
31. Bericht über den Kassenstand.  
32. Bericht über den Kassenstand.  
33. Bericht über den Kassenstand.  
34. Bericht über den Kassenstand.  
35. Bericht über den Kassenstand.  
36. Bericht über den Kassenstand.  
37. Bericht über den Kassenstand.  
38. Bericht über den Kassenstand.  
39. Bericht über den Kassenstand.  
40. Bericht über den Kassenstand.  
41. Bericht über den Kassenstand.  
42. Bericht über den Kassenstand.  
43. Bericht über den Kassenstand.  
44. Bericht über den Kassenstand.  
45. Bericht über den Kassenstand.  
46. Bericht über den Kassenstand.  
47. Bericht über den Kassenstand.  
48. Bericht über den Kassenstand.  
49. Bericht über den Kassenstand.  
50. Bericht über den Kassenstand.  
51. Bericht über den Kassenstand.  
52. Bericht über den Kassenstand.  
53. Bericht über den Kassenstand.  
54. Bericht über den Kassenstand.  
55. Bericht über den Kassenstand.  
56. Bericht über den Kassenstand.  
57. Bericht über den Kassenstand.  
58. Bericht über den Kassenstand.  
59. Bericht über den Kassenstand.  
60. Bericht über den Kassenstand.  
61. Bericht über den Kassenstand.  
62. Bericht über den Kassenstand.  
63. Bericht über den Kassenstand.  
64. Bericht über den Kassenstand.  
65. Bericht über den Kassenstand.  
66. Bericht über den Kassenstand.  
67. Bericht über den Kassenstand.  
68. Bericht über den Kassenstand.  
69. Bericht über den Kassenstand.  
70. Bericht über den Kassenstand.  
71. Bericht über den Kassenstand.  
72. Bericht über den Kassenstand.  
73. Bericht über den Kassenstand.  
74. Bericht über den Kassenstand.  
75. Bericht über den Kassenstand.  
76. Bericht über den Kassenstand.  
77. Bericht über den Kassenstand.  
78. Bericht über den Kassenstand.  
79. Bericht über den Kassenstand.  
80. Bericht über den Kassenstand.  
81. Bericht über den Kassenstand.  
82. Bericht über den Kassenstand.  
83. Bericht über den Kassenstand.  
84. Bericht über den Kassenstand.  
85. Bericht über den Kassenstand.  
86. Bericht über den Kassenstand.  
87. Bericht über den Kassenstand.  
88. Bericht über den Kassenstand.  
89. Bericht über den Kassenstand.  
90. Bericht über den Kassenstand.  
91. Bericht über den Kassenstand.  
92. Bericht über den Kassenstand.  
93. Bericht über den Kassenstand.  
94. Bericht über den Kassenstand.  
95. Bericht über den Kassenstand.  
96. Bericht über den Kassenstand.  
97. Bericht über den Kassenstand.  
98. Bericht über den Kassenstand.  
99. Bericht über den Kassenstand.  
100. Bericht über den Kassenstand.

**Monatsgarderobenhaus**  
M. Türkischer, Berlin S., Prinzenstr. 79,  
nahe Moritzplatz.  
offeriert in großer Auswahl Jacketts, Rods, Smoking, Grad-Anzüge, Sommerpaletots, Hosen aus erstklassigen Stoffen (Kammern, teils auf Seide gearbeitet, von Kapellieren nur kurze Zeit getragen (auch für torpente Figuren), zu staunend billigen Preisen.  
Abteilung II. Ertrag für Maß: Durch vorzüglichsten Ankauf eines erstklassigen Hosenlagers offerierte ich elegante neue Herren-Anzüge, Jacketts, Rods, Smoking, Sport-Anzüge, Paletots. Hosen trotz der großen Preissteigerung für nur 17-42 Mark.

**Garderobe**  
auf bequemste Teilzahlung  
**ohne Bezugschein**  
Anzüge - Ulster - Paletots  
Damen - Moden  
Kostüm in allen Farben  
Cov. Mäntel - Blusen und Röcke  
Wöchentlich 1 Mark.  
M. Beiser, Berlin, Lothringer Straße 67.

**Gute Reise**  
Anzüge, Paletots, Hosen  
noch zu billigen Preisen  
fertig und nach Maß.  
Evtl. erleicht. Zahlungsbedingungen.  
Julius Fabian  
Schneidmeister  
Große Frankfurter Straße 37 II  
Turmstraße 18 I.

**Führer**  
durch das preussische  
Einkommensteuergesetz  
Mit 19 Formularen für Eingaben und  
Reklamationen, sowie einem aus-  
führlichen Sachregister  
Preis 40 Pf.  
Zu haben in allen  
Büchereien, Buchhandlungen  
und in der Buchhandlung  
Vorwärts  
Berlin S.W., Lindenstraße 3

**Spezialarzt**  
für Haut-, Darm-, Frauenleiden,  
nerv. Schwäche, Wehrtaube jeder  
Art, Ehrlich-Gata-Kuren,  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
Spritz 9-11, 1/2-1/9, Sonntags  
9-2. Honorar maß., auch Teilzahl.  
— Separates Damenzimmer.

**Verband der Gemeinde- u. Staats-  
arbeiter, Filiale Groß-Berlin.**  
Den Mitgliedern geben wir  
hiermit Nachricht vom Tode des  
Kollegen  
**Gustav Baranowski**  
von der 10. Revierinspektion.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung am Sonntag, den  
8. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von  
der Leichenhalle des Nordend-  
Friedhofes, Hermannstraße, aus.  
Um rege Beteiligung bei der  
Bestattung des Kollegen wird  
ersucht.  
Den Mitgliedern geben wir  
ferner Nachricht vom Tode des  
Kollegen  
**Hugo Müller**  
von der 4. Revierinspektion.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung am Sonntag, den  
8. Juli 1916, nachmittags 4 Uhr,  
von der Leichenhalle des Friedens-  
gemeinde, Nordend-Friedhofes, aus.  
Um rege Beteiligung bei der  
Bestattung des Kollegen ersucht  
38/18 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Gemeinde- u. Staats-  
arbeiter, Filiale Groß-Berlin.**  
Den Mitgliedern geben wir  
hiermit Nachricht vom Tode des  
Kollegen  
**Karl Günther**  
Bernauer Straße 114  
am 4. Juli gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 8. Juli, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Elisabeth-Friedhofes,  
Pankow, Bollmannstraße, aus.  
Um rege Beteiligung wird  
ermittelt.

**Verband der Gemeinde- u. Staats-  
arbeiter, Filiale Groß-Berlin.**  
Den Mitgliedern geben wir  
hiermit Nachricht vom Tode des  
Kollegen  
**Emil Ladewig**  
Köpenick, Berliner Straße 24  
am 5. Juli gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 8. Juli, nach-  
mittags 5 Uhr, von der Leichen-  
halle des Gemeinde-Friedhofes in  
Köpenick, Rudower Straße, aus.  
Um rege Beteiligung wird  
ermittelt.  
119/14 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Gemeinde- u. Staats-  
arbeiter, Filiale Groß-Berlin.**  
Den Mitgliedern geben wir  
hiermit Nachricht vom Tode des  
Kollegen  
**Wilhelm Noack**  
Grüner Weg 86  
am 5. Juli verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des St.  
Markus-Friedhofes in Wilhelm-  
berg aus. 178/8  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Schwimmklub**  
„Neptun 1894 Lichtenberg“  
Mitglied des K.S.B.  
Wiederum hat der Krieg zwei  
schmerzliche Opfer gefordert, und  
sogar die Genossen  
**Artur Henschel**  
**Heinrich Schade.**  
Wir werden ihr Andenken stets  
in Ehren halten. 285/4  
Der Vorstand.

**Verband der Tapezierer.**  
Filiale Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Tapezierer  
**Wilhelm Noack**  
Grüner Weg 86  
am 5. Juli verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des St.  
Markus-Friedhofes in Wilhelm-  
berg aus. 178/8  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Todes-Anzeigen**  
**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
i. d. A. Berl. Reichstagswahlkreises.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unsere Genossin, Frau  
**Klara Grell**  
Friedenstr. 74  
am Dienstag, den 4. Juli, ge-  
storben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 8. Juli, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Halle  
des Bartholomäus-Kirchhofes in  
Beijessee, Falkenbergstr. 10,  
aus. 11  
Um rege Beteiligung ersucht  
214/15 Der Vorstand.

**Nachruf.**  
In treuester Pflichterfüllung  
starb am 7. Juli 1915 den  
Deidntod fürs Vaterland auf  
dem Felde der Ehre, infolge  
seiner schweren Verwundung durch  
Kopfschuß am 6. Juli, mein  
innigster Kamerad  
**Karl Gahl**  
im vollendeten 44. Lebensjahre.  
In tiefstem Schmerz und un-  
sagbarem Leid  
Die trauernde Gattin  
**Rosette Gahl**  
geb. Schwagerus  
nebst Angehörigen.  
Charlottenburg, Kantstraße 96.  
Als Held liegst Du geteilt,  
Nächst nicht von schwerer Zeit,  
Du bleibst mir unvergessen  
In alle Ewigkeit.  
Ruhe sanft in Frieden!

**Schimmklub**  
„Neptun 1894 Lichtenberg“  
Mitglied des K.S.B.  
Wiederum hat der Krieg zwei  
schmerzliche Opfer gefordert, und  
sogar die Genossen  
**Artur Henschel**  
**Heinrich Schade.**  
Wir werden ihr Andenken stets  
in Ehren halten. 285/4  
Der Vorstand.

**Verband der Tapezierer.**  
Filiale Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Tapezierer  
**Wilhelm Noack**  
Grüner Weg 86  
am 5. Juli verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des St.  
Markus-Friedhofes in Wilhelm-  
berg aus. 178/8  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
Erscheint 2 mal wöchentlich.  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Knorr, Cohnstr. 23  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Detailgeschäfte  
**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenfabriken  
**JUHL**  
250 Geschäfte  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kamp. Meissner- u. Römertrank-Kell.  
C. 35 Pariserstr. 26, Fernspr. Kgl. 13705

Die städtischen Ferienspiele.

Vom 10. Juli bis einschließlich 12. August d. J. werden wieder werktäglich vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr auf folgenden Spielplätzen und Schulhöfen Bewegungsspiele für Gemeindefachkinder veranstaltet:

- 1. Am Urban. (Spielplatz)
2. Wassertorstraße 81. (112./120. Gemeindefachschule)
3. Reichenberger Straße 131/32 (145./151. )
4. Schmidstraße 68. (62. )
5. Blumenstraße 77. (V. Hilfschule)
6. Nigauer Straße 81/82. (247./252. Gemeindefachschule)
7. Koppenstraße 84. (18./125. )
8. An der Paul-Hefse-Straße. (Spielplatz)
9. Zebdenider Straße 17/18. (153./154. Gemeindefachschule)
10. Danziger Straße 23a. (162./197. )
11. An der einsamen Wappel. (Spielplatz)
12. (Stralunder Straße 54) (Bernauer Straße 89/90). 61./138./85. Gemeindefachschule)
13. Biesenstraße 52/54. (Spielplatz)
14. Bremer Straße 22/32. )
15. An der Weuffelstraße — zwisch. Nordring u. d. Verbindungskanal.

Die Kinder sollten in den Schulen kurz vor den Ferien auf diese Einrichtung und besonders auf den nächstgelegenen Spielplatz aufmerksam gemacht und zum regen Besuch der Spiele aufgefordert werden. Ob das überall geschehen ist, erscheint zweifelhaft.

In der Zeit vom 10. Juli bis 12. August d. J. werden außerdem auf den

Spielplätzen außerhalb Berlins

und zwar im Grunewald (auf den Spielplätzen des Ausschusses der vier Berliner Turngauen), in Buch, Plankenfelde I und II, Wartenberg, Hohenschönhausen (Sommerstraße), im Plänterwald (Trepow) und in der Wuhleide

werktäglich Ferienspiele für die Gemeindefachkinder abgehalten.

Sammelplätze für die Kinder sind folgende Schulhöfe:

- I. Für Grunewald: 1. Stephanstr. 27, 2. Bremer Str. 22/32 (Spielplatz), 3. Waldener Str. 20/21, 4. Turmstr. 88, 5. Lebegowstraße 28, 6. Dersingerstr. 18a, 7. Culmstr. 15.
II. Für Buch: 1. Kesselftr. 3/4, 2. Gartenstr. 107a, 3. Aderstraße 67, 4. Wälderstr. 158/159, 5. Schulstr. 99/100, 6. Putzner Straße 23, 7. Pantstr. 20/22.
III. Für Plankenfelde I: 1. Reibellstr. 31/32, 2. Prenzlauer Allee 227/228, 3. Christburger Straße 14, 4. Senefelderstraße 6/7, 5. Dreifelhagener Straße 28, 6. Sonnenburger Str. 21.
IV. Für Plankenfelde II: 1. Gipsstr. 28a, 2. Stralunder Str. 54, 3. Christiania Str. 86/89, 4. Prinzenallee 8, 5. Driesener Str. 22, 6. Dderberger Str. 57/59.
V. Für Wartenberg: 1. Nigauer Str. 81/82, 2. Petersburger Str. 4, 3. Strohmansstraße 6, 4. Große Frankfurter Str. 28, 5. Göckste Str. 84/85, 6. Wöhnowstr. 40.
VI. Für Hohenschönhausen (Sommerstraße): 1. Diibaer Str. 19, 2. Hausburgstr. 20, 3. Bettendorferstr. 20/24.
VII. Für Plänterwald: 1. Stallknechtstr. 14a, 2. Alte Jakobstr. 127, 3. Snelenaustraße 7, 4. Widnerstr. 10, 5. Origer Str. 17/18, 6. Reichenberger Straße 131/132, 7. Roglerstr. 8.
VIII. Für Wuhleide: 1. Göllicher Str. 51, 2. Variannen-Ufer 1a, 3. Köpender Straße 125, 4. Marusstr. 49, 5. Langestr. 76, 6. Memeler Str. 24/25.

Es werden für bedürftige Kinder Spielarten ausgegeben, die zur unentgeltlichen Fahrt nach den Spielplätzen berechtigen. Nach dem Spielplatz Hohenschönhausen gehen die Kinder der benachbarten Schulen zu Fuß. Die Kinder stehen unter Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen; sie erhalten draußen Kaffee und Brötchen, natürlich unentgeltlich. Es ist unseren Kindern diese Erholung dringend zu gönnen.

Aus Groß-Berlin.

90 Gramm Butter in nächster Woche.

Für die Woche vom 10. Juli dieses Jahres ab werden nach Veröffentlichung der Butterverfügungstelle Groß-Berlin auf den Butterkartenabschnitt nur 90 Gramm Butter abgegeben, da die gegenwärtige Butterzuteilung eine höhere Abgabe nicht zulässt und das Kriegsernährungsamt die Anordnung erlassen hat, daß die Rationsportion nicht über die genannte Menge hinausgehen dürfte. Der Kleinhandelshöchstpreis für Butter bester Beschaffenheit ist auf 47 Pf. für 90 Gramm festgesetzt.

Eierpreise!

Der Eier fellhält, die von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin geliefert worden sind, darf auch Eier, die nicht von der Zentraleinkaufsgesellschaft kommen, nicht zu einem höheren Preise verkaufen, als für die von der Zentraleinkaufsgesellschaft gelieferten Eier festgesetzt ist. In Groß-Berlin beträgt der Preis für die von der Zentraleinkaufsgesellschaft gelieferten Eier zurzeit 22 Pf. für das Stück. — Verkaufsstellen, die von der Zentraleinkaufsgesellschaft gelieferte Eier verkaufen, sind verpflichtet, dies durch ein deutlich sichtbares Plakat bekannt zu machen.

Die Durchführung dieser neuen dankenswerten Anordnung der Landeszentralbehörde und der Groß-Berliner Magistrat wird scharf beaufsichtigt werden. Die Bürgerschaft kann dabei mithelfen, wenn sie jeden Fall, in dem ein höherer Preis als 22 Pf. verlangt wird, dem zuständigen Magistrat oder der Polizeibehörde mitteilt.

Im Interesse der Erhöhung der Milchproduktion hat der Magistrat beschlossen, für jede Milchkuh, die über den Bestand vom 1. Juli hinaus in der Berliner Milchviehwirtschaft neu eingestellt wird, eine tägliche Prämie von 1 M. zu gewähren.

Erhöhte Preise für Hechte. Da der Großhandelshöchstpreis für Hechte erhöht ist, mußte auch der Kleinhandelshöchstpreis von 1,25 Mark auf 1,50 M. für ein Pfund erhöht werden. Im übrigen erfahren die Kleinhandelshöchstpreise für Süßwasserfische keine Änderung.

Reichsgesellschaft zur Sammlung von Küchenabfällen. Bekanntlich sollen nach der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni in Gemeinden mit mehr als 40 000 Einwohnern alle Speisereste und Küchenabfälle vom Hausmüll abgetrennt gesammelt und einer Reichsgesellschaft zugeführt werden, welche sich mit der Herstellung

von Milchkräutern (Kefir) aus diesen Abfällen befassen wird. Der Magistrat hat beschlossen, sich bei der Gründung dieser Reichsgesellschaft mit einem Kapital von 100 000 M. zu beteiligen.

Die Einheitsklasse bei der Nord-Südbahn und bei der U. E. S.-Bahn.

Bei der städtischen Nord-Südbahn wird nach einem gestern gefassten Beschlusse des Magistrats eine Einheitsklasse mit Raucher- und Nichtraucher-Abteilungen eingeführt werden. Ebenso hat die U. E. S. sich für die Einführung einer Einheitsklasse auf der Untergrundbahn Gesundbrunnen-Neukölln entschieden, und auch die Hoch- und Untergrundbahn-Gesellschaft ist geneigt, nach ihrem jetzigen System abzugehen, das mit seinen vier Wagenklassen (2. und 3. Klasse mit Raucher- und Nichtraucher-Abteilungen) den Aufenthalt auf den Stationen verzögert.

Die Wagen der Nord-Südbahn werden eine Länge von 13,34 Metern und — wie die Eisenbahnwagen — eine Breite von 2,65 Metern haben. Sie werden nach dem Abteil-System wie bei der Stadtbahn gebaut, allerdings mit dem Unterschied, daß an den beiden Enden Räume für Stühle geschaffen sind. Da bei einer Untergrundbahn Klapptüren nicht angebracht werden können, ist jeder Wagen mit fünf Schiebetüren versehen, die von jedem Fahrgast geöffnet und geschlossen, bei der Abfahrt aber auch von dem Führerstand aus auf mechanischem Wege geschlossen werden können. Es ist dafür Sorge getragen, daß ein Einklemmen oder eine Beschädigung der Fahrgäste nicht stattfinden kann, da jede Tür durch einen leichten Widerstand ausgelenkt werden kann.

Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtbordneterversammlung hatte feinerzeit die Einrichtung nur einer Klasse bei der Nord-Süd- und U. E. S.-Bahn gefordert, wurde damals aber abgewiesen. Jetzt scheint die bessere Einsicht endlich doch siegt zu haben.

Ein Dr. Max-Runge-Brunnen.

Der kürzlich nach längerem Leiden verstorbenen Sanitätsrat Dr. Max Runge, Kleinbeerensstraße, hat sein gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen der Stadt Berlin vermacht mit der Bestimmung, das Vermögen zur Errichtung eines „Dr.-Max-Runge-Gymnasiums“ zu verwenden. Den Gemeindebehörden ist in der Auswahl und Ausführung dieses Brunnens vollständig freie Hand gelassen. Dr. Max Runge war besonders im Südwesten als Arzt sehr bekannt. Er war unverheiratet. Das Vermögen wird auf rund eine Million Mark geschätzt und ist nur mit einigen Legaten belastet. Es kann also ein Brunnenerricht werden, der dem Werte nach sich dem „Märchenbrunnen“ im Friedrichshain würdig an die Seite stellen wird. Zweifellos wird auch diese Zuteilung die Reichshauptstadt um eine Lebenswichtige Leistung bereichern und der Kunstfertigkeit eine bedeutende Aufgabe zuteil werden.

Professor Dr. Albert Frankel, der bis zum 1. April dieses Jahres Direktor der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses war, ist gestorben. Professor Frankel genoss einen Weltruf. Seine Arbeiten und Forschungen über Erkrankungen des Herzens, der Gefäße und der Lunge sind von großer Bedeutung geworden.

Gefährliches Sammelwesen.

Wer jetzt durch die Straßen Neuköllns fährt, bemerkt an jeder Haltestelle der Straßenbahn sowie auch an den Ringbahnhöfen Scharen von Kindern, meistens Jungen, die den angekommenen Fahrgast um das Straßenbahnбилет oder die abgemugte Wochenkarte betteln. Für die Abwicklung des Verkehrs ist diese Sammelerei eine große Gefahrenquelle. Meistens sind die Kinder so eifrig bei ihrer Sammelerei, daß sie das schnelle Ein- und Aussteigen der Fahrgäste hindern und dadurch den Verkehr aufhalten, sodann aber auch in dem Kampf untereinander um den Fahrschein nur sehr geringe Rücksicht nehmen. Nur mit größter Mühe gelingt es vielfach den vielen Geschäftswagen und Automobilen auszuweichen.

Die wir hören, ist diese eifrige Sammelerei darauf zurückzuführen, daß die Kinder für 80 oder 100 Fahrheine eine Gratisportion Essen in der Kindervollstube bekommen. So sehr Bestrebungen zu begründen sind, die darauf ausgehen, mittellosen Kindern warmes Mittagessen zu geben, so müssen wir doch gegen diese Art Wohlthätigkeit entschiedenen Protest einlegen. Sie führt dazu, daß die Kinder sich in steter Gefahr befinden, überfahren zu werden. Reichen die vorhandenen Mittel nicht aus, um eine größere Menge Kinder mit warmem Mittagessen zu versehen, dann werden sich die städtischen Behörden veranlassen sehen, neue Mittel zur Verfügung zu stellen. Hoffentlich wird diesem Unfug recht schnell ein Ende gemacht und nicht erst dann, wenn wieder mehrere Kinder verunglückt sind.

Ausländerinnen bevorzugt.

In Inseratenteil des „Berliner Tageblatts“ vom 5. Juli steht folgendes Besuch:

Für meine Damennähtfabrik engagiere ich Damen aus der Branche Gr. 42 u. 44.

Bevorzugt werden Ausländerinnen. S. Pfeifer, Berlin, Kronenstr. 42.

Die Bemerkung: „Ausländerinnen werden bevorzugt“ ist geeignet, andere Stellungsuchende, die nicht Ausländerinnen sind, zu verlegen. Maßgebend für eine Firma sollte doch nur der Grundsatz sein, geeignete Persönlichkeiten für das betreffende Fach zu finden. Dabei sollte es keine Rolle spielen, ob die zu Engagierende eine Ausländerin ist. Man könnte vielmehr geneigt sein, zu wünschen, daß eher das Gegenteil richtig wäre.

Ueberflut an Fahrstuhlführerinnen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Nach einer Mitteilung des Zentralvereins für Arbeitsnachweis hat sich seit einer Reihe von Monaten eine große Anzahl von Frauen und Mädchen als Fahrstuhlführerinnen ausbilden lassen. Anlaß hierzu haben immer wiederkehrende Anzeigen in Tagesblättern gegeben, die die Annahme hervorriefen, als würden die ausgebildeten Frauen schnell und leicht gutbezahlte Stellen finden. Diese Annahme ist irrig. Während in der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges eine rege Nachfrage nach Fahrstuhlführerinnen herrschte, ist nach Beobachtungen der letzten Zeit die Nachfrage erheblich geringer geworden und der Bedarf vernünftig für absehbare Zukunft durch inzwischen ausgebildete Kräfte reichlich gedeckt. Es muß daher davor gewarnt werden, sich durch Anzeigen zu dem Glauben verleiten zu lassen, daß die Ausbildung der Fahrstuhlführerinnen Aussicht auf sichere Beschäftigung eröffne.

Beim Spielen ertrunken ist Donnerstagsabend der 9 Jahre alte Sohn Erich des im Felde stehenden Maurers Eisarth aus der Forststr. 18. Der Knabe spielte gegen 8 Uhr zunächst am Kottbuser Ufer. Dann lief er über die Dohrenbrücke nach dem Raghbäcker hinüber, stieg dort vor dem Hause Nr. 23 eine Treppe,

die bis zum Wasserspiegel reicht, hinab, legte sich auf die unterste Stufe und planzte mit Händen und Füßen im Kanal. Als er dann auch versuchte, mit dem Kopf einzutauchen, verlor er das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. Zweimal tauchte er noch auf und rief um Hilfe. Dann sank er unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Erst nach einer Stunde fanden Schiffer und ein Schuttmann, die sich gleich an das Rettungswerk machten, seine Leiche.

Ein Stellenvermittlungsschwindler, der es besonders auf arme Frauen abgesehen hatte, wurde gestern durch die Entschlossenheit einer Frau in der Wolliner Straße unendlich gemacht. Ein 30 Jahre alter Rechtskonsulent Paul Dietrich, ein schon oft bestraffter Mensch, suchte die Zeitungen nach Anzeigen ab, durch die Frauen sich um Beschäftigung bemühten. Den Stellungsuchenden, deren Namen und Wohnung er so erfuhr, stellte er sich als Vermittler, Vertreter oder als Rechtskonsulent vor, der gut bezahlte Stellen für sie vergeben habe. Wenn die Frauen ihm die verlangte „Gebühr“ von 10 bis 30 M. zahlten, so schrieb er ihnen einen Zettel aus, daß sie angenommen seien. An den Stellen jedoch, an denen sie dann ihre Arbeit antraten wollten, wußte man von nichts. Gestern besuchte der Schwindler wieder eine Frau in der Wolliner Straße. Diese war aber mißtrauisch, weil sich das Treiben des „Vermittlers“ schon herumgesprochen hatte. Sie bestand darauf, daß sie sich die Stelle erst einmal ansehen wolle. Zum Schein war Dietrich auch bereit mitzugehen, dann aber versuchte er sich zu „brüden“. Jetzt ließ ihn die Frau durch einen Schuttmann festnehmen, und das 88. Revier führte ihn der Kriminalpolizei zu. Eine ganze Reihe von Betrogenen hatten schon Anzeigen gemacht, die anderen können sich noch im Zimmer 103 des Polizeipräsidiums melden.

Der Schrecken der Eierhändler waren seit längerer Zeit zwei „Spezialisten“, die gestern festgenommen wurden. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht eine oder mehrere Anzeigen über größere Eierdiebstähle angezeigt wurden. Bald hier, bald da verschwanden Eierfuhrwerke von der Straße, sobald der Kutscher in ein Haus gehen mußte. Die Wagen fand man jedesmal bald in einem entlegenen Stadtviertel leer wieder. Die Polizei erließ wiederholt Warnungen an die beteiligten Kreise, aber die Diebstähle wurden dadurch nicht verhindert. Gestern sah ein Beamter im Zentrum der Stadt, wie sich zwei Männer in der Nähe eines Eierwagens zu schaffen machten und dann dem Wagen unauffällig durch zwei Straßenzüge nach der Gromadierstraße folgten. Als hier das Fuhrwerk nur einen Augenblick ohne Aufsicht stand, schlangen sie sich hinauf und jagten davon. Der Beamte sah nur noch, daß die Diebe die Richtung nach Roabit zu einschlugen. Als er dorthin nachkam und die Spur wieder fand, hatten sie die Ladung schon verkauft. Es gelang ihm aber, die Diebe selbst zu ermitteln und festzunehmen. Es sind ein gewisser Emil Köhler und ein Joseph Engler, die vom Eierdiebstahl leben.

Im Tiergarten erschossen hat sich in der vergangenen Nacht ein junger Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht feststeht. Man fand ihn gegen 2 Uhr aus einer Wunde hinter dem rechten Ohr blutend und noch lebend am Goldfischteich liegen. Auf dem Wege nach der Charité starb er. Bei ihm fand man einen Zettel mit der Aufschrift: Rudolf Müller, Dresden-A., Ulfandstr. 21. Der Unbekannte war etwa 20—25 Jahre alt und trug u. a. einen hellgrauen Sommer-Überzieher und schwarze Sackstühle.

Aus der Spree gefischt wurde gestern morgen gegen 8 Uhr die Leiche einer unbekanntem Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Spuren äußerer Gewalt wurden an ihr nicht gefunden. Die Ertrunkene ist etwa 40 Jahre alt und trug schwarze Kleidung, schwarze Strümpfe und schwarze Knöpfstühle.

Billige Feriendampferfahrten nach Porez, Blindower Alpen, Wöden und rund um Votschdam werden vom 10. Juli ab Votschdam von der „Stern“-Gesellschaft veranstaltet. Ebenso werden auf der Oberprees Fahrten nach Leipzig, Rauchaugwerder und Wollersdorfer Schleiße unternommen.

Aus den Gemeinden.

Die stittliche Verwahrlosung der Spandauer Bevölkerung.

Die Stadtbordneterversammlung am Donnerstag hatte sich mit folgender Anfrage der Stadtv. Prager und Genossen zu beschäftigen: „Welche Stellung denkt der Magistrat gegenüber der auf der Kreisynode Spandau gefassten Resolution betreffend angebliche stittliche Schäden der Spandauer Bevölkerung einzunehmen?“ Stadtv. Prager wies in der Begründung darauf hin, daß es sich um zwei Resolutionen handle. In der ersten Resolution verlangt die Kreisynode im Interesse der Kirche und des Familienlebens die Aufhebung der obligatorischen militärischen Sonntagübungen für die Jugend, in der zweiten macht sie auf die tiefen stittlichen Schäden aufmerksam, die sich infolge des Fehlens von Polizeibeamten zeigen und verlangt die Einführung von militärischen Patrouillen zur Unterhaltung der Polizei und Ueberwachung des öffentlichen Lebens. Redner wandte sich entschieden gegen die Behauptung, daß sich tiefe stittliche Schäden im Leben der Bevölkerung bemerkbar gemacht hätten. Insbesondere sei von der äußersten Linken festgestellt worden, daß es in Spandau auch ohne viel Polizei gebe. Daß gerade die Geistesfreiheit als Vertreterin der stittlichen Liebe nach Militärpatrouillen rufe, müsse energisch zurückgewiesen werden. Oberbürgermeister Koecke sagte eine grundsätzliche Unterwerfung durch den Magistrat zu. Sämtliche weiteren Redner wandten sich dagegen, daß die Spandauer Bevölkerung stittlich verwahrlost sein soll. Es gebe in Spandau immer noch verhältnismäßig ruhig zu, trotzdem allein auf den Königl. Instituten 60 000 Menschen beschäftigt seien. Stadtv. Walter wies darauf hin, daß schon vor Jahren die Synode sich dagegen gewandt habe, daß Sonntags vormittags geturnt werde, ferner habe sie an den Anwesenden stittlichen Anstoß genommen. Am Schluß der Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin energisch Verwahrung eingelegt wird gegen die von der Kreisynode gefassten Resolutionen und worin weiter die gegen die Spandauer Bevölkerung erhobenen Vorwürfe zurückgewiesen werden.

Von den Gesamtüberschüssen der Städtischen Sparkasse aus dem Jahre 1915 im Betrage von 336 130 M. werden 150 000 M. zu gemeinnützigen Zwecken, 8000 M. zur Stiftung von Sportasienbüchern für Kriegswaisen Verwendung finden. Für ersteren Zweck stehen noch 40 675 M. aus den Ueberüberschüssen des Jahres 1914 zur Verfügung.

Nach kurzer Debatte erklärten die Stadtbordneten ihr Einverständnis, daß die der „Gemeinnützigen Baugesellschaft Adamstraße m. b. H.“ durch die Bebauung der sechs Parzellen entstehenden Baukosten bis zu 850 000 M. und der Kaufpreis für den Grund und Boden mit 70 000 M. als Hypothek zu 4 1/2 Proz. Zinsen unter Festsetzung eines Tilgungssatzes von 1/4 Proz. für die Baukosten herangezogen werden. Für die Gewährung zweiter Hypotheken auf Hausgrundstücke wurde die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 M. beschlossen. Die Vorlage, wonach die Stadt Spandau statt der übernommenen selbstschuldnerischen Bürgschaft von 1 000 000 M. die Bürgschaft für ein Darlehen von 2 200 000 M. zugunsten des Städtischen und Kreisverkehrs Spandau übernehmen soll, wurde einem Ausfluß überwiegen.

Aus der Pankower Gemeindevertretung.

Nach Einführung des letzten gewählten und nunmehr befristeten Gemeindefachschöffen Komitees stimmte die letzte Gemeindevertretung einem Erweiterungsprojekt des hiesigen dritten Friedhofes mit gleichzeitiger Anlegung eines Ehrenfriedhofes für im Weltkrieg gefallene Pankower

Bürger zu. Die erforderlichen Mittel betragen etwa 80 000 M. und wurden bewilligt. — Aus dem vom Gemeindefürsten Korte erstatteten Bericht über Einrichtung und Betrieb der Gemeinde-Kriegsläden ging hervor, daß die Sache so weit gefördert ist, daß in Bälde mit dem vollen Betrieb gerechnet werden kann. Begonnen ist hiermit bereits in der Berliner Straße in der auf die Gemeinde übernommenen Ausgabestelle des Volkshilfsvereins, die jedoch bei der in nächster Zeit erfolgenden Eröffnung der Küche im Lokal „Zum Aurfürsten“ (Ebersbach) geschlossen wird. Eine zweite Küche wird in der Kaiser-Friedrich-Straße im „Lürmchen“ und eine dritte im alten Postamtgebäude in der Wollanstraße eingerichtet. Je nach Bedürfnis ist die Erziehung weiterer Küchen vorgesehen. Das Essen wird in ganzen und halben Portionen analog wie in Berlin zum Preise von 40 resp. 20 Pf. verabfolgt werden. Für Einrichtungs- und Betriebsmittel der drei Kriegsläden wurde zunächst die Summe von 100 000 M. gefordert und von der Vereinerung bewilligt. In der Debatte wies Genosse Schmidt auf die dringende Notwendigkeit hin, neben tatkräftiger Förderung der Rassenpeisung auch die allgemeine Nahrungsmittelversorgung Panfows nicht außer acht zu lassen. So habe vor allem der herrschende Kartoffelmangel Beunruhigung hervorgerufen. Aufklärung über den Stand der Dinge durch die Nahrungsmittelabteilung wäre sehr am Platze. Der Leiter dieser Abteilung, Gemeindefürst Kiemann, gab darauf einen kurzen Überblick über die beschafften Vorräte. Er versicherte anschließend, daß bereits vollzogene und noch zu vollziehende Abschlüsse sowie die günstigen Ernteausichten im allgemeinen und die in aller nächster Zeit beginnende Ernte die Sorge hin und wieder sich ergebenden Schwierigkeiten beheben würden. — Einer Anregung aus der Vertretung, während der bevorstehenden Schulferien den Schulkindern unter Aufsicht von Lehrern Gelegenheit zu gemeinsamen Spielen zu geben, soll stattgegeben werden.

#### Einmachezucker für Wilmerddorf.

Wie uns das hiesige Nachrichtenamt mitteilt, ist nunmehr mit der Versendung der Ausweisarten zum Bezuge des Einmachezuckers begonnen worden, obwohl noch nicht der gesamte Zuckervorrat aus den Raffinerien eingetroffen ist. Die Abgabe des Zuckers erfolgt nur in den 22 auf den Ausweisarten namhaft gemachten Geschäften. Auf die einzelnen Haushaltungen entfallen durchschnittlich 10—20 Pfund. Der Zuckerverkauf beginnt Sonnabend früh.

#### Mitgliederversammlung in Niederschöneweide.

Der Wahlverein Niederschöneweide besaßte sich gestern abend mit den Differenzen im Kreise Leitow-Beslow und nahm nachstehende Resolution einstimmig an: „Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins Niederschöneweide billigt die Stellungnahme seiner Delegierten auf der Kreisgeneralversammlung am 18. Juni, erklärt sich mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden und erwartet, daß seine Delegierten auf der am Sonntag, den 9. Juli, vormittags 9 Uhr, im Berliner Gewerkschaftshaus stattfindenden neuen Generalversammlung des Kreises in gleicher Konsequenz Stellung nehmen. Gleichzeitig wird den Mitgliedern empfohlen, mehr als bisher von dem Recht Gebrauch zu machen, gegen Vorgehung ihres Mitgliedsbuches den Kreisgeneralversammlungen als Gast beizuwohnen.“

#### Parteiveranstaltungen.

**Schlenkerdorf.** Sonnabend, den 8. Juli cr., abends 9 Uhr, findet bei Senno Wille, Potsdamer Str. 25, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

#### Jugendveranstaltungen.

**Friedrichshagen.** Heute, Sonnabend, den 8. Juli cr., Nachmittags durch den Stummen. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr am Bahnhof. — **Sonntag, den 9. Juli, Tagespartie nach dem Krossinsee.** Treffpunkt 6 Uhr früh an der Fähre. — **Wilmerddorf.** Sonntag, den 9. Juli, Bade- und Spielpartie nach Krossin-See. Treffpunkt 6 Uhr im Heim, Mannheimer Straße 51. Kosten 1 M. — **Wanow-Niederschönhausen.** Sonntag, den 9. Juli, Tageswanderung nach Karlsdorf, Köpenick, Friedrichshagen, Grünau. Treffpunkt 6<sup>15</sup> Uhr im Heim. Gäste willkommen.

**Küßkaffe der Graben-, Ziflere- und verwandter Berufsvereine in Berlin** tagt jeden Montag im Monat, abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Hornet“ (Rar und Koch), Dammstr. 163.

**Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“.** Mitgliedschaft Berlin. Sonntag, den 9. Juli, Treffpunkt sämtlicher Abteilungen in Kaulsdorf-Süd, Restaurant „Einsiedler“.

**Der Deutsche Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“** veranstaltet am Sonntag, den 16. Juli, eine Oberpreussische Fahrt nach Belgau über Burg (Rückgang der Bienen) nach Lübbau. Teilnehmerkarten a 5,75 M. für Bahn und Radfahrt, 6,50 M. mit Strohhalm und Kaffee, 10 M. mit Nachlogis in Betten mit Kaffee und Mittagessen sind zu haben bei Fritz Kruse, Mariannenstr. 11 (Morgl. 1878); Gorch, Engelstr. 15; Geyse, Dopenstr. 19. Näheres siehe Prospekt am Montag, den 10. Juli.

#### Briefkasten der Redaktion.

**N. 10.** Die Gemeindefürsterversammlung müssen Sie an beiden Seiten zahlen. Staatskommissionen nur an einem Ort — **S. 101.** 1. Ja, da die nach dem Gesetz vorgeschriebene Bedienstetigkeit als nicht vorliegend erachtet wird. 2. Da Sie als Soldat zu der Arbeit abkommandiert sind, haben Sie keinen weiteren Anspruch. — **St.** Der Antrag kann jetzt schon beim Versicherungsamt gestellt werden. Es müssen 1200 Markten nachgewiesen werden. Für die Jahre, die der Versicherte beim Austritt aus dem Dienst (1891) über 33 Jahre alt war, werden ihm für jedes Jahr 40 Markten als geleistet angerechnet. — **R. M. 7.** Ja, der Antrag auf Kriegselterngeld ist beim Volksehrer zu stellen. — **R. P. 100.** Die Verzinsung gegen die Abweisung des Einspruchs ist gleichfalls an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu richten. — **M. M. 99.** Nein.

#### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Paul Joseph eröffnet Danziger Straße, Ecke Pappel-Allee, ein Herren- und Knabenkonfektions-Spezialgeschäft. Das Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung von E. Joseph in Schöneberg, Hauptstraße, Ecke Brunnenstraße, weist auf sein reich assortiertes Lager hin.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag und mittig.** Nimmlich warm, veränderlich, vorherrschend mäßig mit mehrdeutetem Gemütsregen.

**Bis 1. August Noch ohne Kleiderkarte Bis 1. August!**

### Herren-Beinkleider

dunkelgemust. Kammgarn, moderne Streifen  
**5, 7<sup>50</sup>, 9<sup>50</sup>, 10<sup>50</sup> M.**

### Herren-Anzüge

braun gemust. Cheviot mit Umschlaghose  
**27 und 32 M.**  
Grau-grünlich kariert Cheviot, Hose mit Umschlag  
**38 und 45 M.**

### Herren-Loden und Sport-Kleidung

Lustre-Saccos Wasch-Saccos  
**Wasch-Anzüge!**

## Angebote in Herrenanzügen

Ich bin noch in der Lage, trotz der enormen Preissteigerungen noch entsprechend preiswert zu verkaufen.

### Im 1. Stock Meine Abteilung Knaben- und Burschen-Kleidung Im 1. Stock

ist eine Sehenswürdigkeit, großzügig angelegt, unerreicht große Auswahl!

**Knaben-Anzüge,** Schlupferfason in farbig Cheviot . . M. **9<sup>50</sup>** für 3 Jahre  
Schlupfer- oder Jackenfason in blau Cheviot, besonders preiswert M. **18, 17** für 3 Jahre  
**Schul-Anzug,** sehr haltbarer Cheviot in grauer Farbe . M. **9<sup>75</sup>** für 6 Jahre

**Knaben-Wasch-Anzüge** reizende Neuheiten von M. **5<sup>50</sup>** an für 3 Jahre

**Knaben-Wasch-Blusen** hell- od. dunkelstreifig von M. **2<sup>50</sup>** an für 3 Jahre

**Knaben-Pelerinen** wasserfest, in dunkelgrünen Strichloden M. **12<sup>25</sup>** Länge 90 cm

**Blaue Leibchen-Wasch-Hosen** M. **2<sup>25</sup>** für 3 Jahre

**Blaue Wasch-Sport-Hose** mit Gurt und Schleifen M. **2<sup>00</sup>** für 3 Jahre

### Herren-Beinkleider

modern gestreift, Kammgarn  
**12<sup>50</sup>, 16<sup>50</sup>, 20<sup>50</sup> M.**

### Herren-Anzüge

dunkel und hell gemusterter Kammgarn  
**52 M.**  
Dunkel kariert Kammgarn oder Cheviot  
**57 M.**

#### Anfertigung nach Maß!

Schöne helle separate Räume im 1. Stock, unter Leitung eines erstklassigen Zuschneiders sachgemäße Bedienung!

**Anzüge nach Maß** von 72 M. an  
**Hosen nach Maß** von 18 M. an

# Paul Joseph Neu eröffnetes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

Am Hochbahnhof Danziger Straße. **BERLIN N, Pappel-Allee 2** Am Hochbahnhof Danziger Straße.

### Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden

Erachtet wöchentlich einmal. Entzerrliche Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

<b>Drogen, Farben</b> Bendkendorff, Rosa Hofstr. 29 Lask, Schuldenstr.	<b>Solange der Vorrat reicht</b> <b>Gerold</b> Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.
<b>Fleisch- u. Wurstw.</b> Gutschmanns Centr., Wickerstr. 159.	<b>Mehlhandlungen</b> L. E. Fink, Pankstr. 92.
<b>Jordy Ww.</b> vorm. O. Lucke, Stralanderstr. 27.	<b>Möbelmagazine</b> Wiese & Co., Reichensackerstr. 97 Tischlermeister
<b>Herr-, Dam-, Knab- u. Mädchen-Garder.</b> K. Hoffmann, Fertigh. u. n. Maß, Veteranenstr. 14	
<b>Kohlenhandlung</b> H. Krüger, Alsb. u. n. Maß, Alsb. u. n. Maß	
<b>Kolonialwaren</b> M. Saegbarth, Str. 57	
<b>W. Th. Thomas</b> , Reichensackerstr. 54 Mehlhandlung	

# DRUCK ARBEITEN

## in guter Ausführung liefert VORWÄRTS

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt  
Berlin SW. 68 · Lindenstrasse 3

### Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten

Erachtet wöchentlich einmal. Entzerrliche Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

<b>Butter, Eier, Käse</b> P. H. Ackermann, 8 Filtalen	<b>Mehlhandlung</b> Königsberger Straße 26-27
<b>Solange der Vorrat reicht</b> <b>Gerold</b> Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.	<b>Molkereien</b> J. Götting, Lichtenberg, Frankfurterstr. 24.
	<b>Photograph. Ateliers</b> Hayn, Frankfurt Allee 92 Keg. Ringb. Frank. Allee.
	<b>H. Wenzel</b> , 120. u. 122. u. 124. u. 126. u. 128. u. 130. u. 132. u. 134. u. 136. u. 138. u. 140. u. 142. u. 144. u. 146. u. 148. u. 150. u. 152. u. 154. u. 156. u. 158. u. 160. u. 162. u. 164. u. 166. u. 168. u. 170. u. 172. u. 174. u. 176. u. 178. u. 180. u. 182. u. 184. u. 186. u. 188. u. 190. u. 192. u. 194. u. 196. u. 198. u. 200. u. 202. u. 204. u. 206. u. 208. u. 210. u. 212. u. 214. u. 216. u. 218. u. 220. u. 222. u. 224. u. 226. u. 228. u. 230. u. 232. u. 234. u. 236. u. 238. u. 240. u. 242. u. 244. u. 246. u. 248. u. 250. u. 252. u. 254. u. 256. u. 258. u. 260. u. 262. u. 264. u. 266. u. 268. u. 270. u. 272. u. 274. u. 276. u. 278. u. 280. u. 282. u. 284. u. 286. u. 288. u. 290. u. 292. u. 294. u. 296. u. 298. u. 300. u. 302. u. 304. u. 306. u. 308. u. 310. u. 312. u. 314. u. 316. u. 318. u. 320. u. 322. u. 324. u. 326. u. 328. u. 330. u. 332. u. 334. u. 336. u. 338. u. 340. u. 342. u. 344. u. 346. u. 348. u. 350. u. 352. u. 354. u. 356. u. 358. u. 360. u. 362. u. 364. u. 366. u. 368. u. 370. u. 372. u. 374. u. 376. u. 378. u. 380. u. 382. u. 384. u. 386. u. 388. u. 390. u. 392. u. 394. u. 396. u. 398. u. 400. u. 402. u. 404. u. 406. u. 408. u. 410. u. 412. u. 414. u. 416. u. 418. u. 420. u. 422. u. 424. u. 426. u. 428. u. 430. u. 432. u. 434. u. 436. u. 438. u. 440. u. 442. u. 444. u. 446. u. 448. u. 450. u. 452. u. 454. u. 456. u. 458. u. 460. u. 462. u. 464. u. 466. u. 468. u. 470. u. 472. u. 474. u. 476. u. 478. u. 480. u. 482. u. 484. u. 486. u. 488. u. 490. u. 492. u. 494. u. 496. u. 498. u. 500. u. 502. u. 504. u. 506. u. 508. u. 510. u. 512. u. 514. u. 516. u. 518. u. 520. u. 522. u. 524. u. 526. u. 528. u. 530. u. 532. u. 534. u. 536. u. 538. u. 540. u. 542. u. 544. u. 546. u. 548. u. 550. u. 552. u. 554. u. 556. u. 558. u. 560. u. 562. u. 564. u. 566. u. 568. u. 570. u. 572. u. 574. u. 576. u. 578. u. 580. u. 582. u. 584. u. 586. u. 588. u. 590. u. 592. u. 594. u. 596. u. 598. u. 600. u. 602. u. 604. u. 606. u. 608. u. 610. u. 612. u. 614. u. 616. u. 618. u. 620. u. 622. u. 624. u. 626. u. 628. u. 630. u. 632. u. 634. u. 636. u. 638. u. 640. u. 642. u. 644. u. 646. u. 648. u. 650. u. 652. u. 654. u. 656. u. 658. u. 660. u. 662. u. 664. u. 666. u. 668. u. 670. u. 672. u. 674. u. 676. u. 678. u. 680. u. 682. u. 684. u. 686. u. 688. u. 690. u. 692. u. 694. u. 696. u. 698. u. 700. u. 702. u. 704. u. 706. u. 708. u. 710. u. 712. u. 714. u. 716. u. 718. u. 720. u. 722. u. 724. u. 726. u. 728. u. 730. u. 732. u. 734. u. 736. u. 738. u. 740. u. 742. u. 744. u. 746. u. 748. u. 750. u. 752. u. 754. u. 756. u. 758. u. 760. u. 762. u. 764. u. 766. u. 768. u. 770. u. 772. u. 774. u. 776. u. 778. u. 780. u. 782. u. 784. u. 786. u. 788. u. 790. u. 792. u. 794. u. 796. u. 798. u. 800. u. 802. u. 804. u. 806. u. 808. u. 810. u. 812. u. 814. u. 816. u. 818. u. 820. u. 822. u. 824. u. 826. u. 828. u. 830. u. 832. u. 834. u. 836. u. 838. u. 840. u. 842. u. 844. u. 846. u. 848. u. 850. u. 852. u. 854. u. 856. u. 858. u. 860. u. 862. u. 864. u. 866. u. 868. u. 870. u. 872. u. 874. u. 876. u. 878. u. 880. u. 882. u. 884. u. 886. u. 888. u. 890. u. 892. u. 894. u. 896. u. 898. u. 900. u. 902. u. 904. u. 906. u. 908. u. 910. u. 912. u. 914. u. 916. u. 918. u. 920. u. 922. u. 924. u. 926. u. 928. u. 930. u. 932. u. 934. u. 936. u. 938. u. 940. u. 942. u. 944. u. 946. u. 948. u. 950. u. 952. u. 954. u. 956. u. 958. u. 960. u. 962. u. 964. u. 966. u. 968. u. 970. u. 972. u. 974. u. 976. u. 978. u. 980. u. 982. u. 984. u. 986. u. 988. u. 990. u. 992. u. 994. u. 996. u. 998. u. 1000.

## Schuhwarenhaus „Potolowsky“ m. b. H.

Berlin O.  
141 Gr. Frankfurter Strasse 141  
Ecke Fruchtstrasse

<b>Damen-Schnürstiefel</b> Derby, mit oder ohne Lackkappe, moderne Form 21.— 18.50 16.50 12.50	<b>Herren-Schnürstiefel</b> Derby, mit oder ohne Lackkappe, elegante Ausführung 21.— 18.50 16.50 14.50
<b>10.50 Sandalen</b>	<b>11.75 Turnschuhe</b>

## H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.  
Sämtliche bekannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.  
Amt Npl. 3014.

## H. Pfau, Bandagist Berlin Direksenstraße 20

Großes Schuh- u. Lederlager und Polierpräbium. — Amt Kat. 3208.  
Für Damen Frauen-Bedienung. \*  
Lieferant für alle Krankenkassen

Zu allerbilligsten Tagespreisen empfehle in allen meinen Verkaufsstellen

# Butter, Eier, Käse Marmeladen

und andere Nahrungsmittel in besten Qualitäten.

## J. F. Assmann Butter-Großhandlung.

35 Verkaufsstellen in Groß-Berlin.